

Könige, Fürsten und Päpste in Freiburg : zur Festkultur in der spätmittelalterlichen Stadt

Autor(en): **Tremp, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **68 (1991)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KÖNIGE, FÜRSTEN UND PÄPSTE IN FREIBURG

Zur Festkultur in der spätmittelalterlichen Stadt*

ERNST TREMP

Für Clarisse

«Pfingstdienstag, 22.20 Uhr, Fribourg. Der Papst ist in dieser bemerkenswerten Stadt angesagt; hat vermutlich von ihrer Schönheit gehört. (...) Um 22.25 Uhr ist er im Salonwagen angekommen, auf Perron 1. (...) Nachdem die Regierung begrüßt war, winkte der Heilige Vater oder *très Saint Père*, wie sie in Fribourg sagten, vom erhöhten Perron 1, eingerahmt durch die Inschriften «La Genevoise Assurance» und «Buffet Première Classe», dem Volk zu (...). Dann preschte die stattliche Wagenkolonne hinauf ins stacheldrahtgeschützte ... Priesterseminar (...). Am andern Morgen ging es zeitig aus den Federn (05.30 Uhr). (...) 09.30 Uhr. ... Fahrt im Papamobil zur Universität. Das Papamobil ist ein umgebauter Rangerover, den hintern Teil bildet so etwas wie ein senkrecht stehender, gläserner Sarg oder Reliquienschrein, wohinein der Papst sich nun begibt, damit er, als eine Statue, dem Volk vorgeführt werden kann, hinter schußsicherem Glas. Zwei Seitenfenster stehen offen, damit er winken kann. (...) So geht es

*Erweiterte und mit Anmerkungen versehene Fassung eines Vortrags, der am 11. Dezember 1990 vor dem Deutschen Geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg und – in französischer Sprache – am 25. Februar 1991 vor dem «Groupe de recherches historiques de Belfaux» gehalten wurde. Berichte darüber in «Freiburger Nachrichten» vom 19. Dezember 1990 und «La Liberté» vom 15. Januar 1991. Die Anregung für diese Untersuchung verdanke ich dem Projekt-Seminar «Theater in Freiburg», das unter der Leitung von Prof. Dr. Edgar Marsch an der Universität Freiburg durchgeführt wurde. *Abkürzungsverzeichnis*: FG = Freiburger Geschichtsblätter; RD = Recueil diplomatique du canton de Fribourg; RI = Regesta Imperii; S.R. = Seckelmeisterrechnungen; StAFreiburg = Staatsarchiv Freiburg.

nun hinauf zur Universität, unter begeisterten Vivats und Acclamationen des Volkes. Das Papamobil ermöglicht eine optimale Zurschaustellung des Nachfolgers Christi. (...) Wie kleidsam doch seine weiße Soutane mit dem papstwappenverzierten Zingulum wirkt.» – So lautet ein Augenzeugenbericht über den Papstbesuch von 1984 in Freiburg. Sein Verfasser heißt Niklaus Meienberg, er ist ein Chronist unserer Zeit, der – so werden vermutlich die Historiker späterer Generationen urteilen – mit gutem Hintergrundwissen, doch keineswegs unparteiisch, sondern «cum ira et studio» berichtet¹.

Päpste sah die Stadt Freiburg schon im späteren Mittelalter in ihren Mauern. Namentlich die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts war eine Zeit hoher, glanzvoller Besuche. Damals stand die Stadt auf dem Höhepunkt ihrer wirtschaftlichen Macht, die Tuchproduktion lief auf vollen Touren, das begehrte Freiburger Wolltuch gab es auf den Märkten in halb Europa zu kaufen. Um das Jahr 1400 war die Stadt um den letzten, großzügig angelegten Mauerring erweitert worden, den sie bis ins 19. Jahrhundert nicht mehr überschreiten sollte. Mit dem Vennerbrief von 1404 schuf sich die Bürgerschaft eine innere Verfassung, welche bis zur Französischen Revolution in Kraft geblieben ist. Der Erwerb der Tiersteinschen Lehen 1418 und endgültig 1442 festigte das Herrschaftsgebiet der Stadt in der umliegenden Landschaft; die Alte Landschaft reichte von der Sense bis zum Bach von Macconnens, von Münchenwiler bis Plaffeien.

Den Stolz der selbstbewußten Bürgerschaft bildete die große Stadtkirche St. Niklaus. Das Bauwerk war zwar, wie in den meisten spätmittelalterlichen Städten, noch nicht vollendet; aber mit dem um 1430 bereits eingewölbten Mittelschiff und dem bis zur Mitte des zweiten Obergeschosses fertiggestellten Turm hatte es ein stattliches Aussehen und dominierte das Stadtbild. Unmittelbar hinter dem Niklaus-Münster erhob sich das von 1418 bis 1426 neuerbaute Rats- und Gerichtshaus². Mit Bern, der alten Rivalin

¹ Niklaus MEIENBERG, *O wê, der babest ist ze junc. Hilf, herre, diner Kristenheit*, Zürich 1986, S. 198–202.

² Josef Martin LUSSER, *Die Baugeschichte der Kathedrale St. Niklaus zu Freiburg im Uechtland von ihren Anfängen bis um 1500*, in: FG 31 (1933), S. 1–156, hier S. 18 ff.; Marcel STRUB, *Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg. La ville de Fribourg*, 3 Bde., Basel 1956–1964, hier Bd. 1, S. 247.

an der Aare, eiferte Freiburg mit seinen 4–5000 Bewohnern um Macht, Glanz und Reichtum um die Wette. Einzig die Unterordnung unter einen Stadtherrn beschnitt die Selbständigkeit der Stadt, doch der Herzog von Österreich residierte in weiter Ferne; im städtischen Leben wirkte sich die unterschiedliche Rechtsstellung gegenüber der Reichsstadt Bern faktisch wenig aus³.

An Gelegenheiten zur Selbstdarstellung und festlichen Prachtentfaltung mangelte es Freiburg in jenen Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts nicht. Glanzvolle Höhepunkte bildeten die Besuche von Päpsten, Königen und Fürsten. Zweimal besuchte ein Papst die Zähringerstadt, zweimal zog ein deutscher König ein, viermal weilten Herzöge in ihren Mauern, einmal eine Königstochter auf Brautfahrt, zweimal wurden nichtregierende Fürsten als Staatsgäste empfangen – dies alles in der kurzen Zeitspanne von wenigen Jahrzehnten. Über die Festivitäten sind wir gut unterrichtet, denn die Schriftlichkeit hatte in der spätmittelalterlichen Stadt einen beachtlichen Stand erreicht. Zum einen führte der Seckelmeister genau Buch über die Aufwendungen und Kosten der Stadt für die hohen Gäste. Zum anderen hatte sich im Umfeld der städtischen Obrigkeit wie anderswo seit dem Ende des 14. Jahrhunderts eine Geschichtsschreibung herausgebildet. Notare wie Hans Greierz trugen Notizen über bemerkenswerte Ereignisse in ihre Register ein, der Rektor von Liebfrauen Nicod du Chastel, der Ratsherr Nicod Bugniet und der Stadtschreiber Jacques Cudrefin verfaßten chronikartige Aufzeichnungen. Zu einer amtlichen Chronistik hingegen gelangte Freiburg, im Unterschied zu Bern, erst nach den Burgunderkriegen⁴.

Die Nähe Berns ist für unser Thema insofern ein Glücksfall, als die meisten hohen Besucher Freiburgs auf ihrem Weg vorher oder nachher auch an der Aare Halt machten. Die im Jahr 1420 mit Conrad Justinger mächtig einsetzende, von Bendicht Tschachtlan und Diebold Schilling weitergeführte bernische

³ Vgl. Pascal LADNER, *Politische Geschichte und Verfassungsentwicklung Freiburgs bis zum Ausgang des Mittelalters*, in: Geschichte des Kantons Freiburg, Bd. 1, Freiburg 1981, S. 167–205.

⁴ Albert BÜCHI, *Die Chroniken und Chronisten von Freiburg im Uechtland*, in: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 30 (1905), S. 197–326; Richard FELLER – Edgar BONJOUR, *Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit*, Bd. 1, Basel-Stuttgart 1979, S. 92–97.

Geschichtsschreibung berichtet ausführlich über die Empfänge von Königen und Päpsten. Sie bietet uns einerseits wertvolle Ergänzungen zu den Freiburger Quellen, andererseits führen gerade die Unterschiede im Vergleich der beiden Städte zu interessanten Einsichten. Eine wesentliche Bereicherung liefern schließlich die bildlichen Darstellungen der Einzüge und Empfänge in den Bilderchroniken, besonders in der Amtlichen Berner Chronik und der Spiezer Chronik Diebold Schillings⁵.

I. Hohe Gäste

Unter dem Titel «Hohe Gäste in Freiburg» veröffentlichte 1908 Ferdinand Rüegg eine verdienstvolle Arbeit über die illustren Besucher der Stadt bis zum Eintritt in die Eidgenossenschaft 1481. Mit den hier zusammengetragenen Quellen bildet sie einen nützlichen Leitfaden, auf den wir uns abstützen können⁶. Den Reigen der hohen Besuche im 15. Jahrhundert eröffnete der deutsche König und spätere Kaiser Sigismund von Luxemburg im Sommer 1414. Über Besuche gekrönter Häupter in früheren Jahrhunderten sind nur spärliche Nachrichten überliefert; sie vermitteln kaum Angaben über die näheren Umstände beim Empfang und Aufenthalt in der Stadt. Wir können sie daher für unser Thema nicht ausführlich heranziehen und müssen uns hier mit einer kurzen Erwähnung begnügen.

1. Im 13. und 14. Jahrhundert

Eine glanzvolle, freilich auch kriegerisch-bedrohliche Zeit erlebte Freiburg im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Rudolf von

⁵ Diebold Schilling, *Berner Chronik*, Faksimileausgabe durch Hans BLOESCH – Paul HILBER, 4 Bde., Bern 1943–1945; *Diebold Schillings Spiezer Bilderchronik*, Faksimile-Ausgabe und Kommentar, hg. von Hans HAEBERLI – Christoph VON STEIGER, Luzern 1990.

⁶ Ferdinand RÜEGG, *Hohe Gäste in Freiburg i. Ue. vor dessen Beitritt zur Eidgenossenschaft*, in: FG 15 (1908), S. 1–45, Beilagen S. 46–68.

Habsburg hielt sich nach seiner Wahl und Krönung zum deutschen König 1273 nicht weniger als sieben Mal in Freiburgs Mauern auf⁷. Schon früher hatte er der Stadt an der Saane seine Aufmerksamkeit zugewandt; erst recht spielte sie, nachdem sie 1277 durch Kauf an die Söhne Rudolfs übergegangen war, eine wichtige Rolle beim Aufbau der habsburgischen Machtstellung im burgundischen Raum. Dem König diente Freiburg als Stützpunkt im Krieg gegen Savoyen und bei der Belagerung von Payerne 1283/84, dann wieder im Konflikt mit Bern 1288/89⁸. In jenen Jahren erhielt die aufblühende Stadt, wohl auf Veranlassung und mit Unterstützung ihres obersten Herrn, den dritten Mauerring, der die Lausannegasse und den Belsaix-Hügel in die Befestigung einbezog⁹.

Bei verschiedenen weiteren Gelegenheiten weilte Rudolf von Habsburg in Freiburg, die Stadt war Etappenort in seinem Itinerar und zeitweilig sogar Residenz. So hielt er sich im Frühjahr 1284 während zehn Wochen an der Saane auf, feierte hier wahrscheinlich Ostern und Pfingsten und wohnte, wie eine glaubhafte, allerdings späte Überlieferung berichtet¹⁰, am Fronleichnamsfest der Kirchweihe des Zisterzienserinnenklosters in der Magerau bei. Im folgenden Jahr befand sich der König am Fest des Stadtpatrons Nikolaus in Freiburg. Bei seinen Aufenthalten residierte er wahrscheinlich in der Burg des Stadtherrn, die an Stelle des heutigen Rathauses gestanden hat¹¹. Schade, daß die spröden Quellen uns gar keine Vorstellungen mehr von den damaligen Königsbesuchen und der zeitweise intensiven «Königsnähe» der Freiburger zu geben vermögen! Gerade Rudolf von Habsburg war – was die schweizerische Geschichtsschreibung lange zu verleugnen suchte – ein schlichter und leutseliger, im Volk beliebter König, der raschen Kontakt zu den Bürgern einer Stadt

⁷ Vgl. unten Anhang I, Regesten Nr. 1–7.

⁸ Vgl. OSWALD REDLICH, *Rudolf von Habsburg. Das deutsche Reich nach dem Untergang des alten Kaisertums*, Innsbruck 1903, S. 607–609, 625–627; LADNER, *Politische Geschichte* (wie Anm. 3), S. 172–176.

⁹ STRUB, *Monuments* (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 119f.

¹⁰ *Helvetia Sacra* III/3: *Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen ... in der Schweiz*, 2. Teil, Bern 1982, S. 800 mit Anm. 22.

¹¹ STRUB, *Monuments* (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 85f.

fand; zahlreiche von ihm überlieferte Anekdoten aus Basel, Zürich und anderen Städten zeugen davon¹².

Die nächsten beiden fürstlichen Besuche in Freiburg stehen im Zeichen des berühmten, von Dante herbeigesehnten und gefeierten Italienzugs Heinrichs VII. Im Vorfeld der geplanten Romfahrt von 1310 hielt sich der König im Jahr 1309 am Vortag des Festes Christi Himmelfahrt in der Stadt auf¹³. Im Spätherbst des folgenden Jahres kam der Stadtherr, Herzog Leopold I. von Österreich, der sich zur Gefolgschaft des Königs beim Italienzug verpflichtet hatte. In Freiburg verhandelte er mit den beiden mächtigsten Dynasten des Landes, dem Grafen von Greyerz und dem Herrn von Montagny, und konnte sie durch Verpfändung herrschaftlicher Einkünfte in der Stadt zur Teilnahme an der Heerfahrt gewinnen¹⁴.

Im Lauf des 14. Jahrhunderts besuchten die österreichischen Herzöge als Stadtherren in regelmäßiger Folge, jeweils in Abständen von mehreren Jahrzehnten, ihre Stadt im Üchtland, empfangen den Eid der Bürgerschaft und bestätigten deren Freiheiten und Rechte: Albrecht II. im Juni 1327, Leopold III. am Nikolausfest 1369 und Leopold IV. im Mai 1398¹⁵. In den Privilegien der beiden letztgenannten Herzöge für Freiburg tauchen zum ersten Mal Spuren eines festlichen Einzugs des Stadtherrn auf; sowohl Leopold III. als auch sein Sohn begründen ihre Huld gegenüber der Bürgerschaft u. a. mit der Freude über den ihnen bereiteten großen Empfang (*die fröliche empfabung*)¹⁶.

Noch prächtiger dürfte die Stadt sich beim Besuch Karls IV. im Jahr 1365 herausgeputzt haben, falls dieser auf dem Weg zur Krönung zum burgundischen König in Arles und bei der Rück-

¹² Vgl. Willi TREICHLER, *Mittelalterliche Erzählungen und Anekdoten um Rudolf von Habsburg*, Bern 1971 (= Geist und Werk der Zeiten, Bd. 26), bes. S. 105 ff.

¹³ Vgl. unten Anhang I, Regest Nr. 8; zu Heinrichs Italienzug: William BOWSKY, *Henry VII in Italy. The Conflict of Empire and City-State, 1310–1313*, Lincoln 1960.

¹⁴ Vgl. unten Anhang I, Regest Nr. 9; Stefan JÄGGI, *Die Herrschaft Montagny. Von den Anfängen bis zum Übergang an Freiburg (1146–1478)*, in: FG 66 (1989), S. 47. Die Pfänder konnte Freiburg 1336 durch Kauf an sich ziehen; RD 2, S. 163–170.

¹⁵ Vgl. unten Anhang I, Regesten Nr. 10, 12, 13.

¹⁶ RD 5, S. 179 (1398).

kehr ins Reich den Weg über Freiburg gewählt hat. Mit Karl IV. wäre nämlich zum ersten – und einzigen – Mal ein gekrönter Römischer Kaiser in unsere Stadt gekommen. Sein Besuch ist allerdings nicht gesichert, die städtischen Quellen schweigen, und im Itinerar des Herrschers gibt es auf beiden Wegen Lücken von mehreren Tagen zwischen Bern und Lausanne. Für einen Aufenthalt in Freiburg wenigstens auf der Hinreise spricht indessen, daß der Kaiser, der am 3. Mai 1365 noch in Bern weilte, nach seiner Ankunft in Lausanne am 6. Mai sowohl für Bern als auch für Freiburg die alten Rechte und Freiheiten bestätigte¹⁷. Solche Privilegierungen erfolgten üblicherweise an einem der nächsten Etappenorte nach dem Aufenthalt in der Stadt. Solange wir allerdings über keine weiteren Quellen verfügen, muß die Frage nach dem Besuch Karls IV. in Freiburg offen bleiben.

2. Im 15. Jahrhundert

Quellenmäßig festen Boden betreten wir mit den Besuchen hoher Gäste im 15. Jahrhundert. Im Sommer 1414 befand sich König Sigismund auf dem Rückweg von der Lombardei, wo er Verhandlungen zur Überwindung des Abendländischen Schismas und über ein künftiges Konzil in Konstanz geführt hatte. Seine Rückreise führte ihn über den Großen St. Bernhard und durch die savoyischen Gebiete, wo sich ihm Graf Amadeus VIII. mit großem Gefolge anschloß. Am Montag, den 2. Juli, gelangte er, von Romont herkommend, nach Freiburg. Schon am folgenden Tag brach er wieder auf und reiste über Bern, Solothurn, Basel, Straßburg und Köln nach Aachen weiter¹⁸.

Vier Jahre darauf, nach Abschluß des Konstanzer Konzils, besuchte der neugewählte Papst Martin V. auf seinem Weg nach

¹⁷ Vgl. unten Anhang I, Regest Nr. 11. Zur Krönungsreise Karls IV. nach Arles vgl. Peter HILSCH, *Die Krönungen Karls IV.*, in: Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen, Ausstellungskatalog, hg. von Ferdinand SEIBT, München 1978, S. 108–111, hier S. 111.

¹⁸ Bericht über die Reise und namentlich über den Besuch in Bern bei Justinger: *Die Berner-Chronik des Conrad Justinger*, hg. von Gottlieb STUDER, Bern 1871, Kap. 359–366, S. 217–220; vgl. Hans Gustav KELLER, *König Sigmunds Besuch in Bern 1414*, Thun 1937; Richard FELLER, *Geschichte Berns*, Bd. 1, Bern 1946, S. 243f.

Italien die Saanestadt. Er verließ am 16. Mai 1418 Konstanz, gelangte nach Schaffhausen, zog von dort nach Baden, Lenzburg, Zofingen, Solothurn und hielt am 24. Mai seinen feierlichen Einzug in Bern. Die Stadt Freiburg betrat er am Freitag, den 3. Juni, von Düdingen her und verweilte hier bis zum darauffolgenden Montag, den 6. Juni. Danach begab sich der Papst über Romont und Lausanne nach Genf, von wo er nach längerem Aufenthalt schließlich über die Alpen nach Italien weiterzog. Der Glanz des Papstbesuchs in Freiburg wurde durch die Ankunft des unterdessen zum Herzog erhobenen Amadeus VIII. von Savoyen noch erhöht; dieser traf von Romont her in der Stadt ein, um dem Papst das Ehrengelock durch sein Fürstentum zu geben¹⁹.

Zwei Jahrzehnte später weilte wiederum fürstlicher Besuch aus Savoyen in der Stadt – erinnern wir uns daran, daß Freiburg immer noch zu Österreich gehörte, seinen fernen Stadtherrn aber seit längerer Zeit nicht mehr zu Gesicht bekommen hatte. Diesmal, am 6. Mai 1438, kamen die beiden savoyischen Prinzen Ludwig, Fürst von Piemont, und dessen Bruder Philipp, Graf von Genf. Ihr Vater Amadeus VIII. hatte sich unterdessen in die Kartause Ripaille am Genfersee zurückgezogen und die Regentschaft an Ludwig als Generalstatthalter abgetreten. Der Anlaß des Besuchs war ein diplomatischer und zugleich ein geselliger; die Initiative dazu ging von Savoyen aus. Die *zwen jung herren von Safoy*, wie Tschachtlan schreibt²⁰, wollten sich nacheinander bei Bern und bei Freiburg für zugesagte militärische Hilfe gegen die Armagnaken und Burgund bedanken. Ebenso stand aber der Vergnügenscharakter der Reise im Vordergrund: Die Prinzen gönnten sich offensichtlich bei den verbündeten Städten an Saane und Aare einige vergnügliche Tage in Saus und Braus²¹.

Ernster verlief dann wieder der nächste hohe Besuch zwei Jahre später, als ein alter Bekannter in neuem Amte vor den Toren der Stadt erschien. Amadeus VIII., weiland Herzog von

¹⁹ Justinger, *Berner-Chronik*, Kap. 421–423, S. 241–243; vgl. RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 4–17.

²⁰ Bendicht Tschachtlan, *Berner Chronik*, Kap. 451, hg. von Pascal LADNER, in: Tschachtlans Bilderchronik. Kommentar zur Faksimile-Ausgabe, Luzern 1988, S. 290.

²¹ Vgl. StAFreiburg, S.R. Nr. 71 bis (1438/I), hg. unten im Anhang II.

Savoyen, war vom Konzil von Basel beziehungsweise von dem dort noch verbliebenen Restkonzil als Felix V. zum Papst gewählt worden. Von Seedorf her ritt der feierliche Zug mit dem *altherr von Safoy* am 17. Juni 1440, einem Freitag, in die Stadt ein. Es gehört zu den Zufällen der Geschichte, daß Amadeus hier am selben Ort, wo er 22 Jahre vorher als huldigender Herzog einem Papsteinzug beigewohnt hatte, nun im Herbst seines Lebens selber als Papst einzog – freilich als nicht unbestrittener Gegenpapst. Am folgenden Tag brach Felix V. bereits wieder von Freiburg auf, um über Bern und Solothurn, wo ihm nach dem ausführlichen Bericht von Felix Hemmerli Klerus und Bürgerschaft einen festlichen Empfang bereiteten, zur Krönungsfeier nach Basel zu gelangen²².

Als nächstes gekröntes Haupt kam zwei Jahre später – nach langem Unterbruch endlich wieder einmal – der österreichische Stadtherr in der Person König Friedrichs III. nach Freiburg. Auf der Rückkehr von seiner Aachener Krönungsreise im Sommer 1442 unternahm der König, mitten im Alten Zürichkrieg, eine «schicksalsschwere Tournee»²³ durch das schweizerische Mittelland und versuchte, als Gegengewicht zu den Eidgenossen, auf der Seite von Zürich eine österreichisch gesinnte Eidgenossenschaft von Städten, Herren und Ländern zu bilden. Der Stadt Freiburg als südwestlichstem Außenposten Österreichs kam dabei strategische Bedeutung zu.

Am 8. Oktober 1442 gelangte der König, von Zürich und Bern herkommend, in die Stadt. Die Freiburger *empfiengent jn*, wie sogar die weitab vom Geschehen, wohl in Zürich verfaßte Klinge-

²² RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 17f.; Josef STUTZ, *Felix V. und die Schweiz (1439–1449)*, Freiburg 1930, S. 8–12; zum Wirken und zur Persönlichkeit Felix' V. vgl.: *Amédée VIII de Savoie – Félix V. Colloque international, Ripaille-Lausanne 23–26 octobre 1990*, Lausanne 1992 (= Bibliothèque historique vaudoise).

²³ Hans Conrad PEYER, *Der Empfang des Königs im mittelalterlichen Zürich*, in: DERS., *Könige, Stadt und Kapital. Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters*, Zürich 1982, S. 53–68, hier S. 54; vgl. Walter SCHAUFELBERGER, *Spätmittelalter*, in: *Handbuch der Schweizer Geschichte*, Bd. 1, Zürich 1972, S. 298; Hans BERGER, *Der Alte Zürichkrieg im Rahmen der europäischen Politik*, Zürich 1978, S. 110f.; *Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493) nach Archiven und Bibliotheken geordnet*, Heft 6: *Die Urkunden und Briefe aus den Archiven des Kantons Zürich (vornehmlich aus dem Staatsarchiv Zürich)*, bearb. von Alois NIEDERSTÄTTER, Wien-Köln 1989, Einleitung S. 27f.

berger Chronik zu berichten weiß, *mit sunder grossen eren und wirdigkait, dauon vil ze sagen wär* und scheuten keine Kosten, den Aufenthalt des hohen Gastes und seines zahlreichen Gefolges festlich zu gestalten²⁴. Von der Großzügigkeit Freiburgs und der Prachtentfaltung beim Besuch des Königs liefert auch das – für unsere lokalen Verhältnisse bisher nicht ausgewertete – Reisetagebuch eines anonymen Teilnehmers am Aachener Krönungszug ein beredtes Zeugnis²⁵. In der isolierten, prekären Lage, in der man sich als österreichische Stadt zwischen Bern und Savoyen befand, brachte der glanzvolle Besuch des Königs und Stadtherrn eine dringend benötigte Erhöhung des eigenen Ansehens²⁶. Zehn Tage lang blieb der Herrscher hier, hielt Hoftage ab und erfreute sich an den zu seiner Ehre bereiteten Lustbarkeiten der Bürgerschaft. Am 18. Oktober zog Friedrich III. nach Lausanne weiter²⁷.

In den nächsten Jahren geriet Freiburg durch den sogenannten Savoyer- oder Freiburgerkrieg, einen mit viel Grausamkeit geführten Kleinkrieg gegen Bern und Savoyen, und durch die drückenden Bedingungen des anschließenden Friedens von Murten vom Juli 1448 in eine wirtschaftlich und politisch schwierige Lage²⁸. Dennoch – oder destotrotz? – feierten die Freiburger den nächsten hohen Gast offenbar in ungebrochener Festfreude. Zu

²⁴ *Klingenberger Chronik*, hg. von Anton HENNE, Gotha 1861, S. 290; vgl. unten Anm. 105, 110.

²⁵ *Friedrichs III. Aachener Krönungsreise*, Auszug hg. unten im Anhang III, S. 55f.

²⁶ *Klingenberger Chronik* (wie Anm. 24), S. 290: *wan ir hertz* (d. h. der Freiburger) *stuond gen österrich, vnd warent fro dass si den tag gelept hatten, dass si ain römischen künig vnd ain herren von österrich in aigner person ze friburg entpfachen sölltin*.

²⁷ Nicolaus RAEDLE, *Itinerar Kaiser Friedrichs IV. durch die Schweiz 1442*, in: *Anzeiger für Schweizerische Geschichte* 2 (1874/77), S. 24–31; RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 18–24. Vom Tag nach der Ankunft bis zum Tag vor der Abreise aus Freiburg stellte der König eine Reihe von Urkunden, Wappenbriefen usw. aus; vgl. Joseph CHMEL, *Regesta chronologico-diplomatica Friderici III. Romanorum imperatoris (regis IV.)*, Wien 1859, Nr. 1183–1204; *Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493) nach Archiven und Bibliotheken geordnet*, Heft 4: *Die Urkunden und Briefe aus dem Stadtarchiv Frankfurt am Main*, bearb. von Paul-Joachim HEINIG, Wien-Köln-Graz 1986, Nr. 45–47, 50–52, S. 89–93.

²⁸ Vgl. Albert BÜCHI, *Freiburgs Bruch mit Österreich, sein Übergang an Savoyen und Anschluß an die Eidgenossenschaft*, Freiburg 1897 (= *Collectanea Friburgensia* 7), S. 37ff.; LADNER, *Politische Geschichte* (wie Anm. 3), S. 182.

Besuch weilte vom 9. bis 14. Januar 1449 die 16-jährige schottische Prinzessin Eleonore, die schöne und gebildete Braut Herzog Sigismunds des Münzreichen von Österreich²⁹. Freiburg war für den von Payerne herannahenden Zug der erste Halt auf österreichischem Territorium, hier nahm ein Vertreter des Herzogs die Braut seines Herrn in Empfang. Dies und die unwirtliche, winterliche Jahreszeit werden die Gründe gewesen sein, weshalb Eleonore mit ihrem Gefolge vor der Weiterreise einige Tage in der gastlichen Stadt zubrachte³⁰.

Unter ganz anderen Vorzeichen stand der nächste Besuch ein halbes Jahr später. Die inneren Wirren in Freiburg, die Spannungen zwischen den reichen Bürgern als Zinsherren und den Bauern auf der Landschaft, zwischen den österreichisch Gesinnten und einer erstarkenden savoyerfreundlichen Partei trieben ihrem Höhepunkt entgegen und lähmten das Leben der Stadt. Nun wurde der Stadtherr, Herzog Albrecht VI. von Österreich³¹, der jüngere Bruder Friedrichs III. und seit 1446 dessen Nachfolger als Herr der habsburgischen Vorlande, bedrängt, persönlich in Freiburg zu erscheinen und die Ordnung wiederherzustellen. Mit Albrecht kam in der ansehnlichen Reihe der hohen Besucher unseres Wissens zum ersten Mal jemand nur wegen Freiburg eigens in diese Stadt. Der Herzog gelangte von Freiburg im Breisgau her über Pruntrut und Neuenburg ins Üchtland und zog am 4. August 1449 durch das Weihertor in die Stadt ein.

Drei volle Monate stand Freiburg nun im Glanz einer fürstlichen Residenzstadt: Bankette wurden abgehalten, Musik wurde gespielt, Spiele wurden aufgeführt. Durch den Erlaß des sogenannten Landbriefs am 16. Oktober (öffentliche Bekanntmachung am 22. Oktober), der für die österreichisch gesinnte Landschaft günstig lautete, durch die nachfolgende Absetzung und

²⁹ Zur Person der Prinzessin zuletzt: Brigitte SCHÖNING, *Eleonore von Österreich*, in: *Lexikon des Mittelalters* 3 (1986), Sp. 1809.

³⁰ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 25–29; DERS., *Ein farbenreiches Vorspiel der Fastnacht vor 500 Jahren. Prinzessin Eleonore beehrt Freiburg mit ihrem Besuche*, in: *Freiburger Nachrichten* vom 26. Februar 1949, S. 3f.

³¹ Vgl. Otto BRUNNER, *Albrecht VI.*, in: *Neue Deutsche Biographie* 1 (1953), S. 170.

Gefangennahme des Rates sowie die Einsetzung neuer Behörden suchte Albrecht die Herrschaft zu festigen³². Doch seine Ordnung war von kurzer Dauer, sein Besuch sollte der letzte eines Habsburgers sein. Bald gewann die savoyische Partei die Oberhand und führte Freiburg im Jahr 1452 unter die Oberhoheit der Herzöge von Savoyen.

Im Juni des darauffolgenden Jahres nahm stellvertretend für den regierenden Herzog Ludwig I. – denselben Ludwig, der 1438 auf seiner Kavaliertour die Gastfreundschaft der Stadt genossen hatte – dessen Sohn, Prinz Amadeus von Piemont, symbolisch von Freiburg Besitz. Im Frühjahr 1469 schließlich kam dieser, unterdessen als Amadeus IX. selbst zum regierenden Herzog von Savoyen geworden, ein zweites Mal in die Stadt an der Saane. Diesmal war er in Begleitung seiner Gemahlin Herzogin Yolanta, der Schwester König Ludwigs XI. von Frankreich. Auf der gleichen Reise besuchte Amadeus auch das verbündete Bern und erneuerte dort feierlich den Bundesvertrag³³. Der Aufenthalt des fürstlichen Paares in Freiburg vom 15. bis 19. Mai 1469 brachte der Stadt noch einmal einen Höhepunkt an Festlichkeit und höfischem Glanz. Die Bürger huldigten dem Herzog als ihrem Fürsten und Gebieter³⁴.

Doch dies sollte der letzte feierliche Einzug eines Fürsten in Freiburgs Mauern gewesen sein. Rascher, als man damals ahnen konnte, erlangte die Stadt nach den Burgunderkriegen die Reichsfreiheit. Noch einmal sonnte sie sich anlässlich des Friedenskongresses nach der Schlacht bei Murten, im Juli/August 1476, im Ruhm zahlreicher illustrier Gäste; unter den Kongreßteilnehmern befand sich namentlich Herzog Renatus von Loth-

³² BÜCHI, *Freiburgs Bruch* (wie Anm. 28), S. 56ff., Edition des Landbriefs ebenda S. 170–180; ERNST TREMP, *Volksunruhen in der Freiburger Landschaft beim Übergang Freiburgs von der österreichischen zur savoyischen Herrschaft (1449–52)*, in: *Fribourg: ville et territoire/Freiburg: die Stadt und ihr Territorium*, hg. von Gaston GAUDARD u. a., Freiburg 1981, S. 139–159.

³³ *Die Rechtsquellen des Kantons Bern*, Erster Teil: *Stadtrechte*, Bd. 4/1, hg. von Hermann RENNEFAHRT, Aarau 1955 (= Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, II. Abt.), Nr. 164m, Bem. 3, S. 370.

³⁴ BÜCHI, *Freiburgs Bruch* (wie Anm. 28), S. 114; RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 37–45.

ringen³⁵. Mit dem Eintritt in die Eidgenossenschaft 1481 und der faktischen Ablösung vom Reich im Schwabenkrieg war es auch mit fürstlichen Besuchen und höfisch-adeliger Festlichkeit zu Ende, republikanische Selbstbeschränkung trat an ihre Stelle.

Noch einmal hohe Tage erlebte die Stadt im Herbst 1516, als nach der katastrophalen Niederlage bei Marignano die eidgenössischen Orte sowie die Zugewandten einen Ewigen Frieden mit König Franz I. von Frankreich schlossen. Für die zahlreich besuchte Tagsatzung, die Freiburg in seinen Mauern beherbergen durfte, komponierte Johannes Wannenmacher, der Stiftskantor von St. Niklaus, eigens die vierstimmige Staatsmotette *Attendite, popule meus*³⁶; doch der französische Monarch nahm nicht persönlich am Friedenskongreß teil, er ließ sich durch seinen Oheim, Bastard René von Savoyen, als französischen Gesandten in der Schweiz vertreten³⁷.

Im Zeitalter der Gegenreformation und des Barock entfaltete und zelebrierte die Republik Freiburg ihre eigenen Feste. Sie waren vorwiegend geistlichen Inhalts, wie das berühmte Dreikönigsspiel und die Fronleichnamsprozession³⁸. Nur noch selten bot die Ankunft hoher Gäste den Anlaß zur Entfaltung von Prunk, zeremonieller Festlichkeit und diplomatischem Protokoll,

³⁵ Albert BÜCHI, *Der Friedenskongreß von Freiburg, 25. Juli bis 12. August 1476*, in: FG 24 (1917), S. 24–74.

³⁶ Vgl. Jürg STENZL, *Humanismus und Reformation: Das Musikleben*, in: Geschichte des Kantons Freiburg, Bd. 1, Freiburg 1981, S. 337.

³⁷ Vgl. Josef ZIMMERMANN, *Peter Falk. Ein Freiburger Staatsmann und Heerführer*, in: FG 12 (1905), S. 1–151, hier S. 95–97.

³⁸ Detaillierte Beschreibung der städtischen Prozessionen beim Dreikönigsspiel, beim Fronleichnamsfest sowie am Palmsonntag in der Chronik von Heinrich Fuchs, *Friburgum Helvetiorum Nuythoniae. Chronique fribourgeoise du 17^e siècle*, hg. und übers. von Héliodore RAEMY DE BERTIGNY, Freiburg 1852, S. 386–403, 352–364, 404–411. – Vgl. Peter WAGNER, *Das Dreikönigsspiel zu Freiburg in der Schweiz*, in: FG 10 (1903), S. 77–101; Norbert KING, *Mittelalterliche Dreikönigsspiele. Eine Grundlagenarbeit zu den lateinischen, deutschen und französischen Dreikönigsspielen und -spielszenen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*, Freiburg 1979 (= Germanistica Friburgensia 3), S. 8–10, 114f.; Claude MACHEREL – Jean STEINAUER, *L'état de ciel. Portrait de ville avec rite. La Fête-Dieu de Fribourg (Suisse)*, Freiburg 1989; zu den kirchlichen Prozessionen in Freiburg allgemein: Gérard PFULG, *Die Kathedrale St. Niklaus als religiöses und pfarreiliches Zentrum*, in: Trésor de la Cathédrale Saint-Nicolas de Fribourg / Der Kirchenschatz des St. Niklausenmünsters in Freiburg, Freiburg 1983, S. 29f.

etwa bei Bundeserneuerungen, beim Besuch von Gesandten ausländischer Mächte, beim Eintritt des Nuntius oder des Bischofs in die Stadt³⁹.

II. Der Besuch

Der Besuch von Königen, Fürsten und Päpsten bietet Einblicke in eine Vielzahl von Bereichen des städtischen Lebens im Spätmittelalter. Die Beherbergung und Verköstigung des Gastes und seiner vornehmen, meist zahlreichen Begleitung erforderte von der Bürgerschaft die Bewältigung schwieriger logistischer Aufgaben. Neben den wirtschaftlichen Belastungen und finanziellen Auswirkungen stehen aber vor allem die sozialen und kulturellen Aspekte im Vordergrund unseres Interesses. Für die Dauer von Tagen oder Wochen wurde die Stadt zum Theatrum, zur Gesamtbühne für die Inszenierung höfisch und geistlich geprägter Festlichkeit. Insbesondere der Einzug des hohen Gastes – seine Einholung in die Stadt im *Adventus regis* oder *Adventus papae* – vollzog sich in den kulturgeschichtlich reichen Formen eines Zeremoniells, dessen Wurzeln in die Antike zurückgehen⁴⁰. Dem *Adven-*

³⁹ Hubert FOERSTER, *Das diplomatische Protokoll in Freiburg im 17. Jahrhundert*, in: FG 65 (1987/88), S. 141–183, bes. S. 146 ff. (untersuchte Beispiele: Bundeserneuerung mit dem Wallis 1623, Empfang des savoyischen Gesandten 1651, Burgrechtserneuerung mit Neuenburg 1693); Louis WAEBER, *L'arrivée à Fribourg de Mgr de Wattewille et la visite du diocèse de 1625*, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 36 (1942), S. 221–260, bes. S. 244 f.

⁴⁰ Klaus TENFELDE, *Adventus. Zur historischen Ikonologie des Festzugs*, in: Historische Zeitschrift 235 (1982), S. 45–84; DERS., *Adventus: Die fürstliche Einholung als städtisches Fest*, in: Stadt und Fest. Zur Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur, hg. von Paul HUGGER, Unterägeri-Stuttgart 1987, S. 45–60, hier S. 46 f. – Vgl. Anna Maria DRABEK, *Reisen und Reisezeremoniell der römisch-deutschen Herrscher im Spätmittelalter*, Wien 1964; Winfried DOTZAUER, *Die Ankunft des Herrschers. Der fürstliche «Einzug» in die Stadt (bis zum Ende des Alten Reiches)*, in: Archiv für Kulturgeschichte 55 (1973), S. 245–288; Alois NIEDERSTÄTTER, *Königseinritt und -gastung in der spätmittelalterlichen Reichsstadt*, in: Feste und Feiern im Mittelalter. Veröffentlichung der Kongreßakten zum Paderborner Symposium des Mediävistenverbandes, hg. von Detlev ALTENBURG u. a., Sigmaringen 1991, S. 493–500; Lawrence M. BRYANT, *The King and the City in the Parisian Royal Entry Ceremony: Politics, Ritual, and Art in the Renaissance*, Genf 1986 (= Travaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 216).

tus des Herrn kam herrschaftskonstitutive Bedeutung zu, als Einholung des Heiligen in den urbanen Lebensraum besaß er sakralen Charakter. So durchdrangen sich im *Adventus* christliche Glaubensvorstellungen und Herrscherzeremoniell gegenseitig⁴¹. Dank der guten Quellenlage für Freiburg können verschiedene konstitutive Elemente des *Adventus* aufgezeigt und kann allgemein der Ablauf eines solchen Besuchs erhellt werden. Im folgenden beschränke ich mich auf eine für unser Thema, die spätmittelalterliche Festkultur, aufschlußreiche Auswahl.

1. Vorboten und Ehrengelait

Die Vorbereitungen für den hohen Besuch erforderten viel Zeit und Umsicht. Infolgedessen war es wichtig, daß die Stadtbehörden früh über den Besuch und das Herannahen des Gastes informiert wurden. Die Stadt hatte über die Vorgänge in Reich und Kirche auf dem Laufenden zu sein, sie mußte sich auf ein leistungsfähiges Netz von eigenen Nachrichtenträgern oder von solchen befreundeter Orte abstützen können. Dem Gast war eine förmliche Einladung zu überbringen. Wenn ihn sein Itinerar nicht ohnehin in die Gegend führte, sollte er zur Planung der Etappenorte möglichst frühzeitig von der Einladung Kenntnis erhalten. Dies bedingte zahlreiche Kundschaftsreisen berittener Boten. Tatsächlich ist im Vorfeld eines königlichen oder päpstlichen Zuges in der Stadt und auf den Landstraßen ein reges Kommen und Gehen von Gesandtschaften und Boten zu beobachten⁴².

Vor dem Besuch Sigismunds im Jahr 1414 schickte Freiburg einen Boten bis nach Sembrancher im Wallis, um die Ankunft des Königs von Italien her in Erfahrung zu bringen. Eine hochrangige Delegation, angeführt vom Schultheißen, zog ihm darauf bis

⁴¹ PEYER, *Empfang* (wie Anm. 23), S. 56.

⁴² Die zahlreichen Gesandtschaften, die z. B. vor dem Königsbesuch von 1414 Freiburg passierten, haben durch Gastung und Ehrengeschenke in den Seckelmeisterrechnungen der Stadt ihren Niederschlag gefunden; vgl. Nicolas BARRAS, *Le Compte des Trésoriers fribourgeois du premier semestre 1414. Texte et étude linguistique*, Freiburg 1980, S. 16f.

nach Vevey entgegen, während die Berner bei gleicher Gelegenheit bis Romont zogen. In Vevey wollte die Freiburger Delegation dem König die Einladung überbringen und ihm das Ehrengeleit geben. Mangels genügender Information verfehlte sie ihn aber zunächst, denn unterdessen hatte der Graf von Savoyen Sigismund in Empfang genommen und führte ihn auf einem anderen Weg durch sein Gebiet. 1442 zogen Freiburgs Gesandte Friedrich III. bis Rheinfelden entgegen, die Einladung zum Besuch der Stadt überbrachte ihm dann eine zweite Delegation in Zürich⁴³.

Das Ehrengeleit nahm üblicherweise in den benachbarten Etappenorten Bern (für Martin V. 1418), Romont (für Amadeus VIII. 1418 und Amadeus IX. 1469) und Payerne (für Eleonore 1449) seinen Anfang. Zu den Aufgaben des Geleits gehörte es, bei Ortsunkundigen, wie dies etwa bei der Begleitung der Prinzessin Eleonore der Fall war, den Weg zu weisen sowie Hindernisse aus dem Weg räumen zu lassen. Während die Herren, sofern sie rüstig waren, in der Regel zu Pferd reisten und rasch vorankamen, gestaltete sich bei den aus Gründen der Bequemlichkeit im Wagen reisenden Damen der Transport etwas mühsamer. Zwei starke Männer aus Léchelles mußten 1449 mithelfen, den Reisewagen der schottischen Prinzessin von Payerne nach Freiburg hinaufzuschieben⁴⁴.

Auch das savoyische Herzogspaar kam zwanzig Jahre später per Wagen angefahren. Während die Herzogin beim eigentlichen Einzug auf einer von Pferden getragenen, reich geschmückten Sänfte daherkam, fuhr ihr kränklicher Gemahl in einer Staatskarosse, die in Genf eigens für die Reise nach Freiburg und Bern gebaut worden war. «Es war dies ein sogenannter 'Schaukelwagen', in roter und blauer Farbe gemalt und reich vergoldet. Zu beiden Seiten zeigte er das savoyische und französische Wappen, zwei goldene Löwen als Schildhalter, den verschlungenen golde-

⁴³ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 2, 18f.

⁴⁴ Ebenda, S. 25. – Auch Prälaten reisten gerne per Wagen; zu Reiseroute und Transportmitteln des Bischofs von Lausanne vgl. neuerdings die Untersuchung von Françoise BADEL, *Un évêque à la Diète. Le voyage de Guillaume de Challant auprès de l'empereur Sigismond (1422)*, Lausanne 1991 (= Cahiers Lausannois d'Histoire Médiévale 3), bes. S. 67f. (Reisewagen); allgemein: Norbert OHLER, *Reisen im Mittelalter*, München 1986, S. 45ff.

nen Namenszug A Y = Amadeus, Yolanta, alles in feiner erhabener Arbeit»⁴⁵ (siehe Abb. 3).

2. Vorbereitungen in der Stadt

Während die Reisegesellschaft herannahte, wurde in der Stadt fleißig *geordnet und bestellt*⁴⁶, um den Empfang der hohen Gäste vorzubereiten. Proviant verschiedenster Art und in enormen Mengen mußte herbeigeschafft, die Herberge hergerichtet, Mobiliar und Gedecke mußten bereitgestellt werden. Um den gehobenen Konfortansprüchen der Herrschaften zu genügen, wurden die Wohn- und Schlafgemächer mit Teppichen ausgekleidet und mit kostbaren Tüchern behängt, die Betten mit Säulchen, Vorhängen und Baldachinen in Himmelbetten verwandelt, Lehnstühle und Nachtstühle hergestellt, die Fenster verglast⁴⁷. Vor dem Besuch des savoyischen Herzogspaares 1469 fertigten Handwerker für die Kammer der Herzogin sogar ein Kinderwägelchen oder -bettchen an; Yolanta kam offenbar mit einem Säugling nach Freiburg⁴⁸.

⁴⁵ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 40; Beschreibung des Reisewagens aufgrund der erhaltenen Rechnungen für seine Herstellung in Genf vor dem Antritt der Reise, Rechnungen hg. von Léon MENABREA, *Chroniques de Yolande de France, duchesse de Savoie, sœur de Louis XI*, Chambéry 1859, S. 69 f.; vgl. M. N. BOYER, *Medieval suspended carriages*, in: *Speculum* 34 (1959), S. 359–366; *La Maison de Savoie en Pays de Vaud*, hg. von Bernard ANDENMATTEN – Daniel DE RAEMY, Lausanne 1990, S. 196.

⁴⁶ Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 359, S. 217.

⁴⁷ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 3, 8, 41.

⁴⁸ StAFreiburg, S.R. Nr. 133 (1469/I), hg. von RÜEGG, *Hobe Gäste*, S. 64: *pour la carriola en la chambra de madamme*; S. 65: *pour la nurrisse de madamme*; S. 66: *une lietire pour la nurrisse*. Beim Säugling dürfte es sich um den damals vierzehn Monate alten späteren Herzog Karl I. (1468–1490) gehandelt haben – es sei denn, Yolanta hätte in Romont, wo sie auf der Hinreise krankheitshalber (*ensi comme elle esteit malade*, S.R. 1469/I, hg. von RÜEGG, *Hobe Gäste*, S. 58) einen unvorhergesehenen Halt von zwei Wochen einlegen mußte, ein weiteres ihrer zahlreichen Kinder zur Welt gebracht, welches aber bald gestorben wäre und daher sonst nicht bezeugt ist. Für die zweite Möglichkeit spricht immerhin, daß auch andere Kinder Yolantas unterwegs geboren wurden und die Geburt ihres nächsten überlebenden Kindes nach Karl erst im Juli 1470 erfolgte. Zu den Kindern von Amadeus und Yolanta vgl. die Stammtafel in: *Enciclopedia Italiana* 30 (1936), S. 932/3; Maria Clotilde DAVISO DI CHARVENSOD, *La duchessa Iolanda (1434–1478)*, Turin 1935, S. 152–155.

Für den bevorstehenden Großanlaß mußte auch das Kücheninventar gesichtet und ergänzt werden. Ihr besonderes Augenmerk richtete die städtische Obrigkeit auf die Sicherheit und auf die Verhütung von Feuersbrünsten während der Anwesenheit der Gäste: Anordnung zur Kontrolle aller Feuerstellen war zu treffen, die Wachmannschaften mußten verstärkt werden. Während des Besuchs von Martin V. 1418 sollten beispielsweise die Stadttore rund um die Uhr von je drei Bewaffneten bewacht werden, auch vor den Eingangstüren zu den Wohngemächern des Papstes wurde eine Wache aufgezo-gen. Zur Verstärkung der eigenen Truppen warben damals die Venner in den benachbarten Dörfern Freiwillige an⁴⁹.

Ebenso ließ man sich die Verschönerung des Stadtbildes angelegen sein. Vor der Ankunft Martins V. wie auch für den Besuch des savoyischen Herzogspaares 1469 wurden die Gassen, durch welche sie ihren Einzug halten sollten, mit Fichtenästen belegt und trockengelegt, das spärlich vorhandene Straßenpflaster mußte ausgebessert werden, die Häuserfronten auf beiden Seiten der Gassen wurden mit Buchenbäumchen geschmückt; sechs Wagenladungen voll grüner Bäumchen waren 1418 dafür nötig⁵⁰. Maler frischten an den Stadttoren das Wappen des Stadtherrn auf beziehungsweise ersetzten es 1453 durch neue Wappenschilder, nachdem unterdessen die Herrschaft gewechselt hatte⁵¹.

3. *Der feierliche Einzug*

Für die Einzelheiten des Zeremoniells beim Einzug orientierten sich die Verantwortlichen am Vorbild der Nachbarn. So wohnte 1418 eine Dreierdelegation unter der Leitung des Schultheißen

⁴⁹ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 8.

⁵⁰ Ebenda, S. 7f. Der Brauch, den Prozessionsweg mit Buchenbäumchen zu säumen, wurde auch bei der Fronleichnamsprozession gepflegt und lebt bis heute fort; vgl. für das 17. Jahrhundert den Bericht bei Fuchs, *Chronique fri-bourgeoise* (wie Anm. 38), S. 353, 363. Der Brauch ist im Spätmittelalter ebenfalls für andere Orte belegt, z. B. für St. Gallen (1524): *allenthalben hübsche buochen-maien ... wie von alter her*, zit. nach LEO ZEHNDER, *Volkskundliches in der älteren schweizerischen Chronistik*, Basel 1976 (= Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 60), S. 202.

⁵¹ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 35, 38.

persönlich dem Papstempfang in Bern bei, *por veir la magniere coment cil de Berna lo receburent*⁵². Vor dem Besuch Felix' V. beriet man sich mit Bern und Solothurn über die Art, wie man den Papst empfangen sollte⁵³.

Nun kam der große Augenblick des *Adventus*. Der feierliche Zug näherte sich, eskortiert vom Ehrengelicht, dem weit geöffneten Tor der Stadt. Zuvorderst schritten Herolde und Musikanten. Der Herrscher oder Papst war beritten, wobei der Papst das Vorrecht besaß, auf einem Schimmel zu reiten; das weiße Pferd war die päpstliche Insignie – so etwa wie heute das weiße Papamobil. Als weiteres Zeichen der Würde trug das Pferd Martins V. nach dem Bericht von Conrad Justinger eine Fahne⁵⁴. Zwölf unberittene Schimmel, die zwölf Apostel symbolisierend, zogen Felix V. beim Einritt voraus; einer von ihnen war rot und weiß gesprenkelt und stellte den Judas dar⁵⁵.

Die Stadt erwartete den hohen Gast vor der Mauer in feierlicher Prozessionsordnung, die Bürgerschaft und die Geistlichkeit hatten mit Fahnen, Kreuzen, brennenden Kerzen und Heiltümern, d. h. mit Monstranz und kostbaren Reliquienbehältern, Aufstellung genommen (siehe Abb. 1). In hierarchischer Rangordnung standen zum Empfang König Friedrichs am 8. Oktober 1442 vor dem Berntor bereit: als höchster Prälat der Altenryfer Abt Peter von Affry, bekleidet mit den ihm von Martin V. verliehenen bischöflichen Insignien Mitra, Ring und Stab, der Stadtpfarrer Wilhelm Studer, als päpstlicher Hauskaplan ebenfalls in Prälatentracht, der Rektor von Liebfrauen Nicod du Chastel, der uns dies berichtet, die Kapläne und Ordensleute der Stadt⁵⁶. An der Spitze der Bürgerschaft befanden sich, zu Pferde sitzend, die

⁵² RD 7, S. 59.

⁵³ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 17.

⁵⁴ Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 423, S. 242

⁵⁵ STUTZ, *Felix V.* (wie Anm. 22), S. 10 mit Anm. 3; zur Symbolik beim Einritt des Papstes vgl. Jörg TRAEGER, *Der reitende Papst. Ein Beitrag zur Ikonographie des Papsttums*, München-Zürich 1970 (Münchener kunsthistorische Abhandlungen, Bd. 1), S. 74 ff., 94 ff.; Agostino PARAVICINI BAGLIANI, *Der Papst auf Reisen im Mittelalter*, in: Feste und Feiern (wie Anm. 40), S. 501–514.

⁵⁶ Nicod du Chastel, *Freiburger Chronik*, hg. von Albert BÜCHI, in: Anzeiger für Schweizerische Geschichte 18 (1920), S. 120. Zur Verleihung der Pontificalien an Abt Peter von Affry und zur Erhebung von Stadtpfarrer Studer in den Prälatenstand durch Martin V. vgl. unten S. 40 f.

Adeligen und Ratsherren; ihnen folgten zu Fuß in wohlgeordneten Reihen die Bürger, bewaffnet und mit dem Stadtwappen geschmückt⁵⁷.

Eine wichtige Rolle beim *Adventus* kam der Jungmannschaft unter 16 Jahren zu. Die Schüler waren einheitlich festlich gekleidet, sie trugen auf dem Kopf ein *Tscheppelin*⁵⁸ mit einem Wappenschild aus Papier und hielten Papierfähnlein in den Händen (siehe Abb. 1). 1400 solch kleiner Pannerträger schwenkten nach Angaben der Seckelmeisterrechnung beim Einritt Friedrichs III. im Herbst 1442 das österreichische Fähnchen und riefen «Hie Österreich, Österreich, Österreich!», mehr als 2000 sollen es nach der Schätzung des anonymen Berichterstatters vom Aachener Königszug gewesen sein. Für den Empfang der Prinzessin Eleonore im Januar 1449 wurden sogar 3000 Papierfähnchen angefertigt. Eine Generation später, beim Einzug Amadeus' IX., schwenkten wiederum Aberhunderte von Freiburger Buben Fähnlein – diesmal in den savoyischen Farben⁵⁹. Nicht nur die städtische Jugend wurde mobilisiert, in der Freiburgischen Landschaft zogen Stadtweibel von Haus zu Haus, um auch die Bauernkinder aufzubieten⁶⁰. Der Anblick der zahlreichen fähnchenschwingenden Jugend wird seinen Eindruck auf den Fürsten nicht verfehlt haben; von König Sigismund ist angesichts der entsprechend gekleideten, in Reih und Glied aufgestellten beziehungsweise knienden Berner Jugend der Ausspruch überliefert: *da wachset uns ein nüwe welt*⁶¹.

⁵⁷ Bericht Cudrefins über den Einzug Herzog Albrechts 1449 durch das Weiherhor; Jacques Cudrefin, *Chronik*, Einleitung, hg. von BÜCHI, *Freiburgs Bruch* (wie Anm. 28), S. 159.

⁵⁸ Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 361, S. 218

⁵⁹ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 19, 47 (1442), 36 (1453), 40, 60 (1469); *Friedrichs III. Aachener Krönungsreise*, unten Anhang III, S. 55 (1442); MAGNIN, *Compte des Trésoriers* (wie unten Anhang I, Regest Nr. 19), Bd. 1, S. 170 (1449).

⁶⁰ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 39.

⁶¹ Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 360, S. 218. Je bedeutender die Stadt war, mit desto zahlreicherem Kinderspalier suchte sie den heranreitenden Herrscher zu beeindrucken; beim Empfang Kaiser Friedrichs III. 1487 in Nürnberg sollen 4000 Knaben und Mädchen Aufstellung genommen haben; FRANCIS RAPP, *Les origines médiévales de l'Allemagne moderne. De Charles IV à Charles Quint (1346–1519)*, Paris 1989, S. 205.

Zum uralten Empfangszeremoniell für den Stadtherrn gehörte es, daß der Magistrat diesem symbolisch die Schlüssel der Stadt überreichte und sie nach einer kurzen Ansprache zurückerhielt. In Freiburg geschah dies nachweislich beim Besuch König Friedrichs III. 1442 und beim Einzug des savoyischen Herzogs Amadeus IX. 1469. Die Begrüßungsworte des dabei vor dem Fürsten niederknienenden Schultheißen sind allerdings nicht überliefert. Sie wurden, wie Beispiele aus Konstanz und Frankfurt beim Empfang Friedrichs III. im selben Jahr 1442 belegen, nicht aus dem Stegreif gehalten, sondern waren Teil des sorgfältig vorbereiteten Zeremoniells⁶². In seiner Antwortrede ermahnte der Stadtherr die Magistraten – so bezeugt beim Einzug Amadeus' IX. in Freiburg – , die empfangenen Schlüssel treu zu bewahren⁶³.

Von substantiellerem Gehalt als die Übergabe der Schlüssel war die zweite symbolische Handlung gegenüber dem Herrn, der zum ersten Mal in seine Stadt einzog: Man überreichte ihm als Ehrengeschenk einen mit Goldstücken gefüllten goldenen oder silbernen Becher. Dies war im Grunde genommen eine Art Steuer und verdeutlichte die Anerkennung der Rechtsstellung des Stadtherrn, war aber auch ein Mittel der Bürgerschaft, sich seiner Huld zu versichern. Für den Fürsten bedeutete ein kostbarer Becher einen durch Verpfändung oder Verkauf leicht veräußerbaren Wertgegenstand (siehe Abb. 7).

Welchen Wert der von den Freiburgern 1442 König Friedrich dargebrachte goldene Becher repräsentierte, wissen wir nicht⁶⁴. Beim Besuch des Königs in Konstanz im gleichen Jahr betrug der Wert des Bechers 200 Gulden, gefüllt war er mit 230 Gold-

⁶² Konstanz: Peter F. KRAMML, *Kaiser Friedrich III. und die Reichsstadt Konstanz (1440–1493)*, Sigmaringen 1985 (= Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 29), S. 81; Frankfurt: *Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich IV.*, 2. Abt.: 1441–1442, Stuttgart-Gotha 1928 (= Deutsche Reichstagsakten, Bd. 16), Nr. 144, S. 320; davon deutsche Übersetzung in: Hartmut BOOCKMANN, *Das Mittelalter. Ein Lesebuch aus Texten und Zeugnissen des 6. bis 16. Jahrhunderts*, München 1988, S. 177; weitere Beispiele: DRABEK, *Reisen und Reisezeremoniell* (wie Anm. 40), S. 21.

⁶³ Nicomede BIANCHI, *Le materie politiche relative all' estero degli archivi di stato Piemontesi indicate*, Bologna-Modena 1876, S. 109, zit. in BÜCHI, *Freiburgs Bruch* (wie Anm. 28), S. 114; RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 41.

⁶⁴ Ebenda, S. 20.

stücken; beim Empfang in Frankfurt, ebenfalls auf Friedrichs Aachenfahrt, kosteten Silberkanne und silberner Becher allein 250 Gulden. Einen bescheideneren Becher im Wert von nur 50–60 Gulden, allerdings gefüllt mit nicht weniger als 500 Gulden, offerierten 1433 die Zürcher dem einziehenden König⁶⁵. Die Höhe des Ehrengeschenks war gewohnheitsrechtlich festgesetzt, sie richtete sich wohl nach der Finanzkraft und dem Geltungsbedürfnis der betreffenden Stadt.

Zum Becher voll Gold kamen Geschenke in Naturalien für die Hofhaltung, die dem Gast aber erst nach dem Bezug seines Quartiers überreicht wurden. Nicod Bugniet, als Seckelmeister genau im Bild über die dadurch verursachten Kosten, gibt in seinem aus den Stadtrechnungen schöpfenden Bericht über den Besuch Herzog Albrechts 1449 eine detaillierte Aufzählung der Gaben, die man dem Stadtherrn damals verehrte: 50 Mütt Weizen, 50 Mütt Spelt, 200 Mütt Hafer und 60 Mütt Wein, 20 Mastochsen, 200 Masthammel, 360 Hühner, 12 fette gesalzene Schweine, 600 lb Butter, eine Scheibe Salz, 36 Wachskerzen, 36 lb Heidelbeer-Konfitüre (*colliandres/coryande*), Käse und weitere Naturalien⁶⁶. Ähnlich reichhaltig ist die Liste der Gaben, welche die Freiburger Papst Martin V. überreichten⁶⁷. Das Gefolge des hohen Gastes erhielt, hierarchisch nach der Stellung der einzelnen Personen abgestuft, ebenfalls Geschenke. So verehrten die Freiburger der Mohrin in der Begleitung König Friedrichs sechzehn Röcke⁶⁸.

Der auf die Begrüßung vor dem Tor folgende Einzug in die Stadt war als Triumphzug gestaltet. Das Zeremoniell des Einzugs war für das geistliche und das weltliche Haupt annähernd gleich, was die Annahme belegt, daß der *Adventus* einen religiösen, rituellen Charakter besaß. Der Herr, der Papst ebenso wie der

⁶⁵ KRAMML, *Kaiser Friedrich III.* (wie Anm. 62), S. 81; BOOCKMANN, *Mittelalter* (wie Anm. 62), S. 180; PEYER, *Empfang* (wie Anm. 23), S. 54; weitere Beispiele ebenda S. 63.

⁶⁶ Nicod Bugniet, *Le livre des prisonniers*, hg. von Jean GREMAUD, in: *Mémorial de Fribourg* 4 (1857), S. 268; hieraus entnommen bei Cudrefin, *Chronik* (wie Anm. 57), S. 159; S.R. Nr. 94–96 (1449/II, 1450/I+II), hg. von RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 53–57; vgl. ebenda, S. 31.

⁶⁷ RÜEGG, *Hobe Gäste*, S. 12 f. Zum Brauch der Ehrengeschenke in Naturalien vgl. auch PEYER, *Empfang* (wie Anm. 23), S. 63.

⁶⁸ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 47f.

König, ritt unter einem kostbaren, von den Vennern der vier Stadtquartiere getragenen Baldachin einher (siehe Abb. 2). Der Traghimmel, unter dem Papst Martin V. in Freiburg einritt, war übrigens Anlaß zu einem diplomatischen Nachspiel. Um den seidenen, golddurchwirkten Baldachin im Wert von vier Gulden nicht als Ehrengeschenk dem päpstlichen Gefolge überlassen zu müssen, welches nach altem Recht Anspruch auf das Prunkstück erhob, war die Stadt gezwungen, ihn bei der Abreise für 3 lb 11 ß auszulösen⁶⁹.

Mit der Herrschereinholung verbanden sich in den kirchlichen Gesängen Elemente des siegreichen Einritts des Messias in das himmlische Jerusalem⁷⁰. An den Einzug Jesu am Palmsonntag in Jerusalem erinnerten auch die Buchenbäumchen, die den Prozessionsweg auf beiden Seiten säumten. Dem Baldachin voraus formierte sich, nach Zünften geordnet, der Zug der Bürgerschaft, wobei jeder Zunft wie bei der Fronleichnamsprozession ihre Prozessionskerzen, die sogenannten Tortschen, vorangetragen wurden⁷¹. Unter vielstimmigem Glockengeläute der Stadtkirche, der Liebfrauenkirche und der verschiedenen Klosterkirchen⁷²,

⁶⁹ RD 7, S. 61; vgl. DRABEK, *Reisen und Reisezeremoniell* (wie Anm. 40), S. 38. – Es dürfte sich nicht um den gleichen Traghimmel handeln, den die Stadt laut der Chronik von Heinrich Fuchs und dem Kirchenschatzverzeichnis von Moritz von Gottrau von 1766 vom Herzog von Savoyen geschenkt bekommen hatte; vgl. Fuchs, *Chronique fribourgeoise* (wie Anm. 38), S. 359; Hermann SCHÖPFER, *Paramente*, in: Trésor de la Cathédrale (wie Anm. 38), S. 186f.

⁷⁰ DRABEK, *Reisen und Reisezeremoniell* (wie Anm. 40), S. 78; Peter KAISER, *Die «Spiezer» Chronik des Diebold Schilling als Quelle für die historische Realienkunde*, in: Diebold Schillings Spiezer Bilderchronik (wie Anm. 5), S. 73–134, hier S. 86–88.

⁷¹ MAGNIN, *Compte des Trésoriers* (wie unten Anhang I, Regest Nr. 19), Bd. 1, S. 164: *au devant a procession solennelle avec les torches de tous le mestiers* (1449); vgl. Nott CAVIEZEL, *Die Freiburger Tortschen*, in: FG 61 (1977), S. 147–174, bes. S. 153f.

⁷² Vom Glockengeläut im Turm von St. Niklaus, einem der ältesten Geläute der Schweiz, stammen vier Glocken aus dem 14. und 15. Jahrhundert; im Geläut der Liebfrauenkirche sind drei Glocken aus dem Mittelalter erhalten geblieben, in jenem der Johanniterkirche zwei, in jenem der Franziskanerkirche und von St. Moritz je eine Glocke; Wilhelm EFFMANN, *Die Glocken der Stadt Freiburg*, in: FG 5 (1898), S. 1–208; STRUB, *Monuments* (wie Anm. 2), Bd. 2, S. 144–146, 199, 228, 295 f.; Bd. 3, S. 64. – Zur Funktion des Glockengeläutes, des «an Bewußtsein reichsten Signalgeräts» in der spätmittelalterlichen Stadt, vgl. Walter SALMEN, *Vom Musizieren in der spätmittelalterlichen Stadt*, in: Das Leben in der Stadt des Spätmittelalters, Wien 1977 (= Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs, Bd. 2), S. 77–87, hier S. 79f.

unter Jubelrufen der Bevölkerung zog die Prozession in die Stadt ein und durch die festlich geschmückten Gassen in die St. Niklauskirche (siehe Abb. 5).

Im Münster fand der feierliche liturgische Empfang mit dem *lobsang so sunderlich darzu höret*⁷³, d. h. mit den *Laudes* für den König oder Papst, dem *Te Deum* sowie mit Messe und Segen seinen Abschluß. Für die Freiburger Stadtkirche ist kein eigener mittelalterlicher Ordo der Königseinholung oder des Prälatenempfangs erhalten. Die Priesterschaft von St. Niklaus wird sich, unterstützt und geleitet von erfahrenen Prälaten wie dem Altenryfer Abt Peter von Affry, in vereinfachter Form nach den Empfangsordines gerichtet haben, die an den Bischofskirchen Geltung hatten und in dortigen Zeremonienbüchern zu finden sind⁷⁴. Es ist anzunehmen, daß ihnen dabei auch der Zeremonienmeister des zu empfangenden Würdenträgers mit fachmännischem Rat zur Hand ging. Beim Empfang Martins V. konnte man beispielsweise auf einen Ordo zum liturgischen Einzug in eine Stadt zurückgreifen, den der päpstliche Kämmerer François de Conzié eigens für die Papstreise von Konstanz nach Italien verfaßt hatte⁷⁵.

Mit dem Königseinritt war der alte Rechtsbrauch der Rückführung durch den König von Rechtsbrechern verbunden, die aus der Stadt verbannt worden waren. Der Brauch entspricht folgender Stelle im Landrecht des Sachsenspiegels: *Swen der koning och aller erst in daz lant kumt, sollen yme ledich sin alle vangene uppbe recht ...* (III 60 § 3)⁷⁶ und spielte sich in der Praxis so ab, daß allen Verbannten, die sich während des Einritts am Pferd, Wagen oder Mantel des Königs oder an den Stangen seiner Leibwächter

⁷³ Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 360, S. 218.

⁷⁴ Vgl. DRABEK, *Reisen und Reisezeremoniell* (wie Anm. 40), S. 44 ff.; DOTZAUER, *Ankunft des Herrschers* (wie Anm. 40), S. 253; PEYER, *Empfang* (wie Anm. 23), S. 66 f.

⁷⁵ Die *Instructio* des päpstlichen Kämmerers hg. von Marc DYKMANS, *D'Avignon à Rome. Martin V et le cortège apostolique*, in: Bulletin de l'Institut historique belge de Rome 39 (1968), S. 203–308, hier S. 237–243: *La joyeuse entrée*; vgl. DERS., *Le cérémonial papal de la fin du Moyen Age à la Renaissance*, Bd. 3, Brüssel-Rom 1985, S. 47 ff., 176–179; Bernhard SCHIMMELPFENNIG, *Die Zeremonienbücher der römischen Kirche im Mittelalter*, Tübingen 1973, S. 120–126, 381; PARAVICINI BAGLIANI, *Papst auf Reisen* (wie Anm. 55), S. 512 f.

⁷⁶ Zit. nach PEYER, *Empfang* (wie Anm. 23), S. 61.

anhängen konnten, Begnadigung und Einlaß gewährt werden sollte. Vom König ging also wie von einem sakralen Gegenstand eine Heilskraft aus, seine Berührung verlieh dem Ausgestoßenen Asylrecht. Für Freiburg ist dieser Brauch direkt nicht belegt, hingegen für den Einzug König Sigismunds in Bern und Luzern⁷⁷.

4. Die Gastung

Nach der *joyeuse entrée*⁷⁸ in die Stadt wurden dem hohen Gast und seinem Gefolge die Herbergen angewiesen. Als Gasthaus für Fürsten und Päpste diente in Freiburg in der Regel das Franziskanerkloster. Es war zentral gelegen und konnte den nötigen Bedarf an repräsentativen Räumen decken; als Versammlungsort von Bürgerschaft und Rat erfüllte das Kloster der Cordeliers im politischen Leben der Stadt ohnehin eine öffentliche Funktion⁷⁹. Eine Ausnahme bildeten die Besuche der savoyischen Prinzen 1438 und der Prinzessin Eleonore 1449. Prinz Ludwig und sein Bruder Philipp logierten bei Bernard Chaucy, Ratsherr und Wirt zum «Weißen Kreuz» (an der Stelle der heutigen Grenette), wodurch der halb vergnüglich-private Charakter ihres Aufenthalts unterstrichen wurde⁸⁰. Die schottische Königstochter scheint im Haus des Schultheißen Wilhelm Velga Quartier bezogen zu haben, vielleicht boten die Gemächer dieses Privathauses in der damaligen Winterszeit einen angenehmeren Aufenthalt?⁸¹ Jedenfalls genügten die schlecht beheizbaren Konventsräume der Franziskaner den Ansprüchen der hohen Herrschaften in kalter Jahreszeit nicht. 1453 ließ die Stadt, vielleicht im Hinblick auf

⁷⁷Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 363, S. 219; vgl. PEYER, *Empfang*, S. 61f.

⁷⁸*La noble et joyeuse venue*, S.R. (1442/II) über den Besuch Friedrichs III.; hg. von RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), Beilage 1 S. 46; unten Anhang I, Regest Nr. 18.

⁷⁹Vgl. *Helvetia Sacra* V/1: *Der Franziskusorden. Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskaner-Terzjarinnen in der Schweiz*, Bern 1978, S. 153.

⁸⁰Unten Anhang II (S.R. 1438/I).

⁸¹RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 26. – Nach einer Mitteilung von RAEDLE, *Itinerar* (wie Anm. 27), S. 28, soll auch Friedrich III. im Oktober 1442 in einem Privathaus in der Nähe des Franziskanerklosters logiert haben, während seine Kanzlei im Kloster untergebracht war.

einen längeren Aufenthalt des Prinzen Amadeus von Piemont, bei den Cordeliers in das ehemalige Zimmer des Magisters Friedrich von Amberg einen Kamin einbauen⁸². Dasselbe Gemach diente im Mai 1469 beim Besuch des savoyischen Fürstenpaars als heizbarer Wohnraum, es war wohl für die kranke Herzogin Yolanta und ihren Säugling bestimmt⁸³.

Bei den Franziskanern konnte freilich nur das engste Gefolge des hohen Gastes untergebracht werden. Die übrige Begleitung wurde auf die geeigneten Bürgerhäuser der Stadt verteilt. Dies war angesichts der Größe der Begleittrosse keine leichte Aufgabe. Für den Papstbesuch von 1418 wurde durch Ratsbeschluß jeder Einwohner verpflichtet, seine Liegenschaft für die Einquartierung der Gäste zur Verfügung zu stellen⁸⁴. Der Papst kam nämlich mit seinem ganzen Hofstaat angereist, darunter waren zwei Patriarchen, sieben Kardinäle, zwei Erzbischöfe, sechs Bischöfe, Äbte, Gesandte verschiedener Fürsten und Städte, jeder mit seinem eigenen Gefolge. Womöglich noch zahlreicher war der Troß beim Besuch Sigismunds im Jahr 1414; Herzöge, Grafen, Bischöfe begleiteten den König auf seinem Zug über die Alpen nach Deutschland. Justinger nennt die Zahl von achthundert Pferden, dazu kam die Eskorte des Grafen von Savoyen mit weiteren sechshundert Berittenen!⁸⁵ Eine weit über tausendköpfige Menge mußte also damals in der Stadt Freiburg mit ihren 4–5000 Einwohnern Quartier finden, Mensch und Tier mußten verköstigt werden. Und beim Aufenthalt König Friedrichs III. im Jahr 1442, dem vielleicht glänzendsten Ereignis in der mittelalterlichen Geschichte Freiburgs, umfaßt allein die – unvollständige – Liste der Herren und Damen von Rang, die laut unserem anonymen Berichterstatter an der Aachenfahrt und somit am Besuch in Freiburg teilgenommen haben, 134 Namen⁸⁶.

⁸² RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 36.

⁸³ StAFreiburg, S.R. Nr. 133 (1469/I), hg. von RÜEGG, *Hobe Gäste*, S. 59: *pour chapuis faittes en la cella et loyeta* (= Galerie, Tribüne) *de maistre Friderich es Cordeliers*; vgl. oben Anm. 48.

⁸⁴ RD 7, S. 58; RÜEGG, *Hobe Gäste*, S. 9.

⁸⁵ Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 360, S. 217; zu den Begleittrossen Sigismunds und Martins V. vgl. RÜEGG, *Hobe Gäste*, S. 3, 10f.

⁸⁶ *Friedrichs III. Aachener Krönungsreise*, hg. von Joseph SEEMÜLLER, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 17 (1896), Nr. 188, S. 659–664.

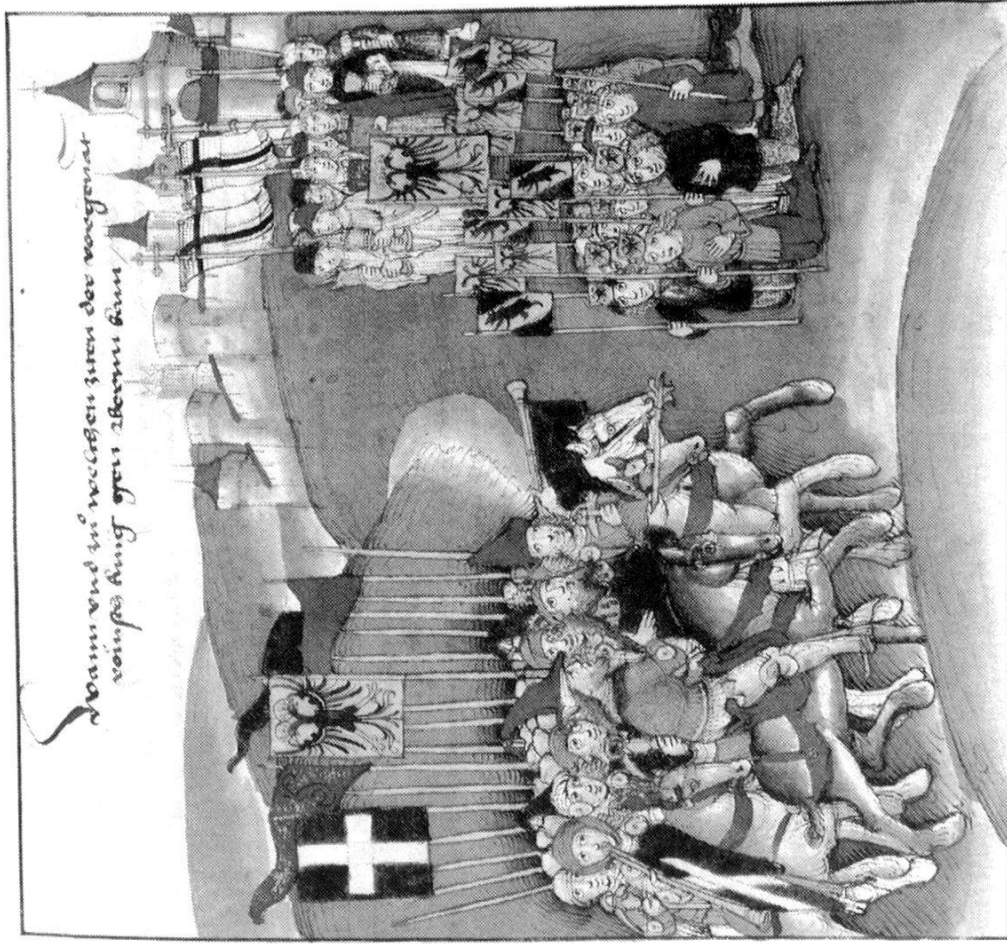


Abb. 1: König Sigismund zieht in Bern ein (1414). Vor dem heranreitenden König kniet die Jungmannschaft, jeder Knabe trägt eine Mütze mit angestecktem Wappenschild des Reiches und hält ein Fähnchen. Vor dem Tor haben Geistlichkeit und Rat mit Fähnen, Kreuzen und Baldachin, liturgischen Büchern, Kelch und Reliquiaren Aufstellung genommen. Diebold Schilling, Spiezer Chronik, S. 601 (Faksimile-Ausgabe, Luzern 1990).

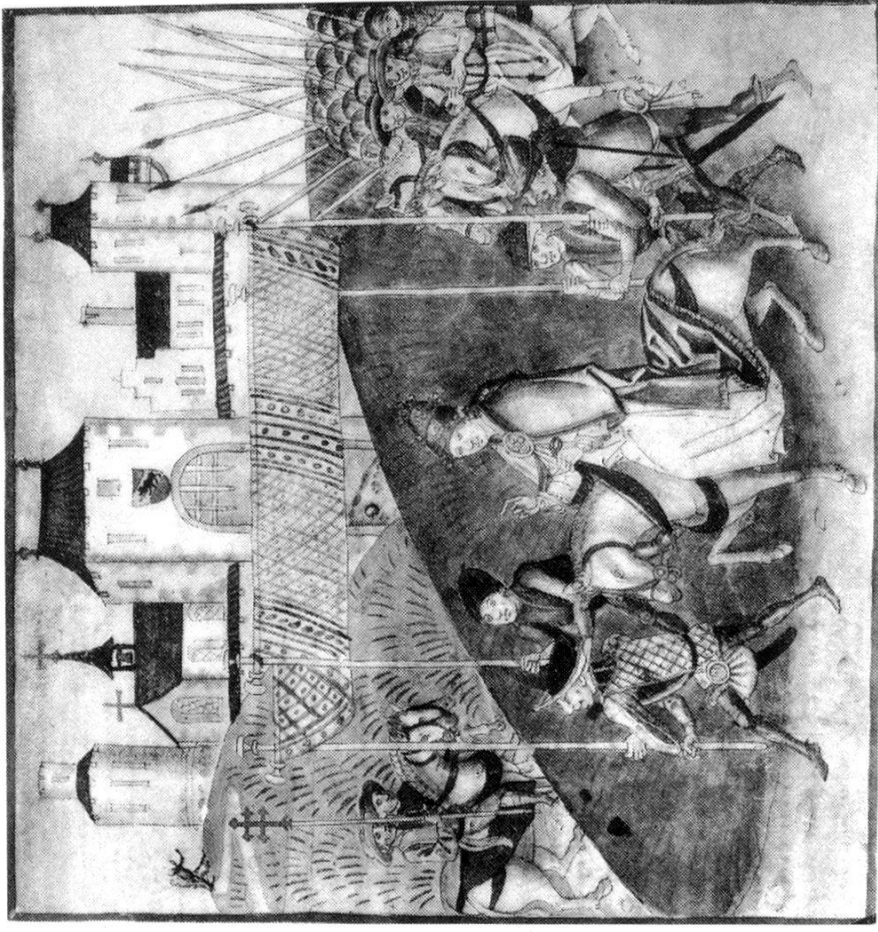


Abb. 2: Auf dem Weg zur Krönung in Basel zieht Papst Felix V. in Bern ein (1440). Dem Zug wird das Patriarchen-Kreuz vorangetragen, der Papst reitet auf einem weißen Pferd unter einem kostbaren Baldachin, dahinter folgt ein zahlreiches Geleit von Prälaten und Bewaffneten. Diebold Schilling, Berner Chronik, Bd. 2, S. 7 (Faksimile-Ausgabe, Bern 1943).



Abb. 3 : Herzogin Eleonore von Österreich fährt in ihrem mit dem österreichischen Wappen geschmückten Reisewagen in die Stadt Baden ein (1474). Diebold Schilling, Berner Chronik, Bd. 3, S. 268 (Faksimile-Ausgabe, Bern 1944).

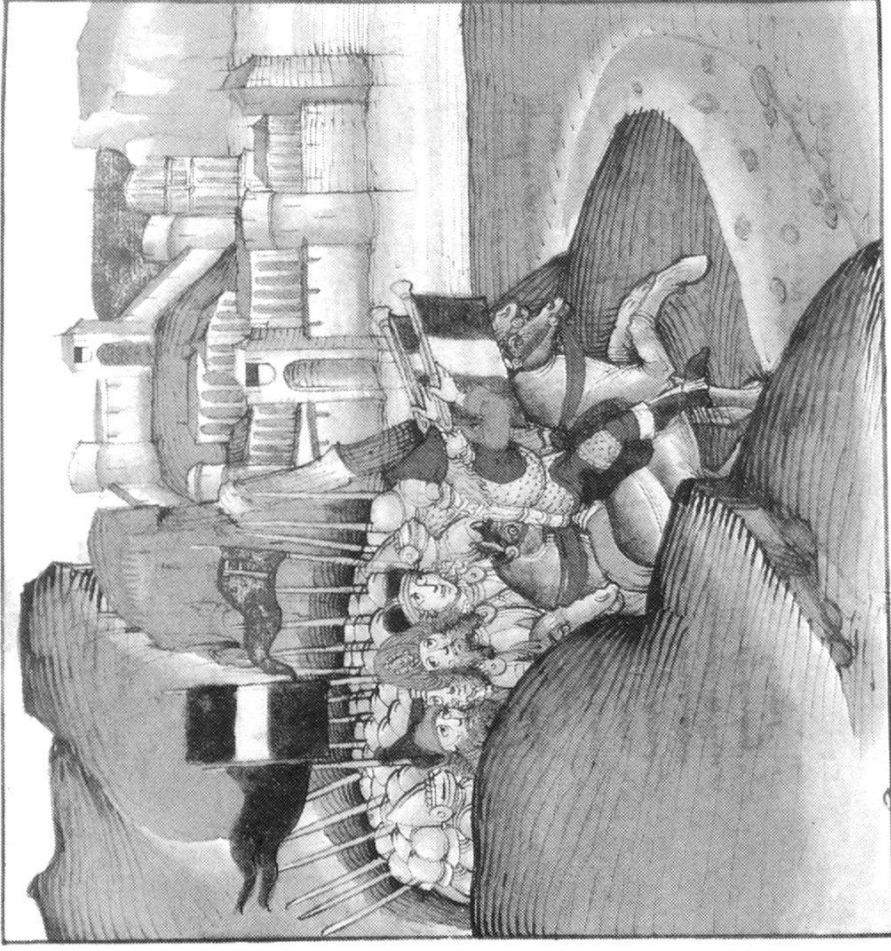


Abb. 4: Herzog Albrecht VI. von Österreich reitet mit großem bewaffnetem Gefolge nach Freiburg (1449). Berittene Trompeter verkünden die Ankunft des Stadtherrn. Diebold Schilling, Spiezer Chronik, S. 778 (Faksimile-Ausgabe, Luzern 1990).

Abb. 5: König Sigismund zieht in die Hofkirche von Luzern ein (1417). An der Spitze der Prozession blumenbekränzte Chorknaben mit Kreuz und Fahnen, dahinter Reliquienträger, Chorherren und unter dem Baldachin der Propst mit Monstranz. Der König trägt Reichskrone und goldenes Gewand, in der Hand hält er Rosenkranz und Gebetbuch. Diebold Schilling, Luzerner Chronik, fol. 53v (Faksimile-Ausgabe, Luzern 1977).

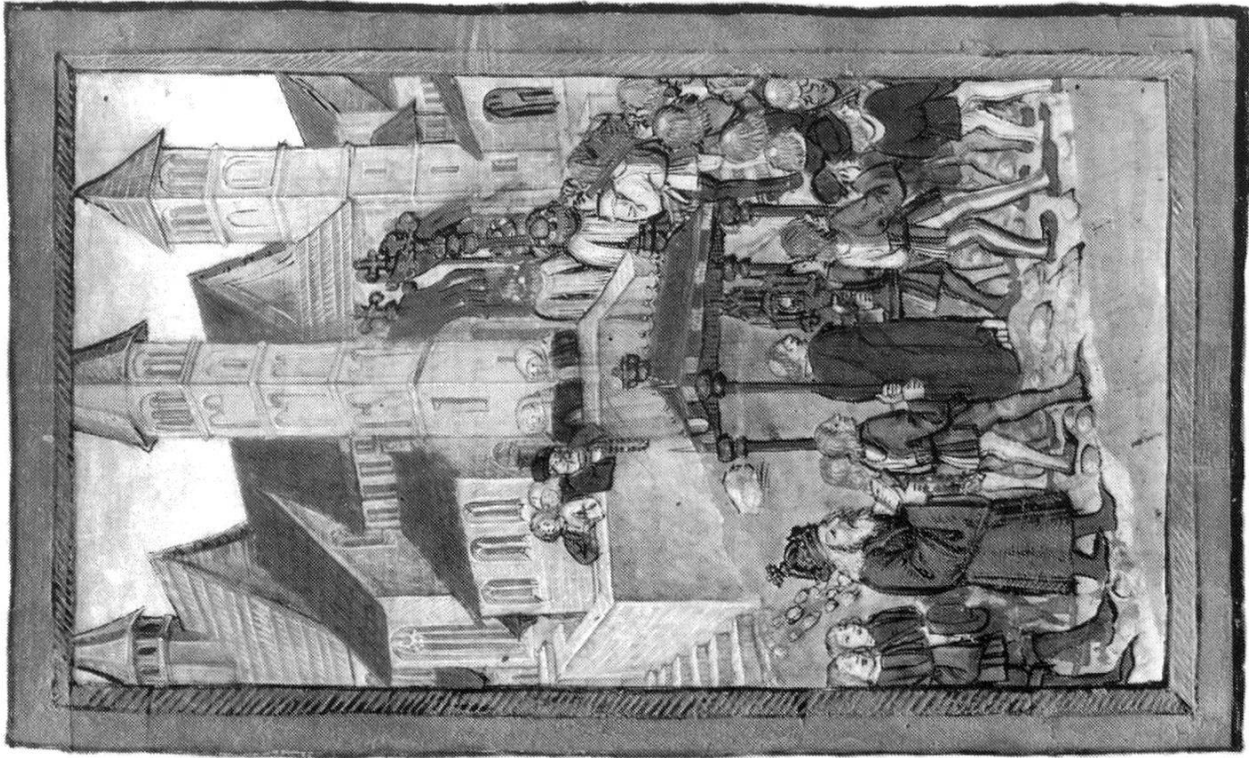


Abb. 6: Gastmahl König Sigismunds in Ulm (1430). Der König sitzt unter damasternem Baldachin an erhöhter Tafel und läßt sich durch Mundschenk und Truchseß bedienen. Vor der Schranke tafelt die Hofgesellschaft. Rechts Musikinstrumente, Zinnkannen für Rot- und Weißwein, der Weiße im Kühleimer. Diebold Schilling, Luzerner Chronik, fol. 38r (Faksimile-Ausgabe, Luzern 1977).

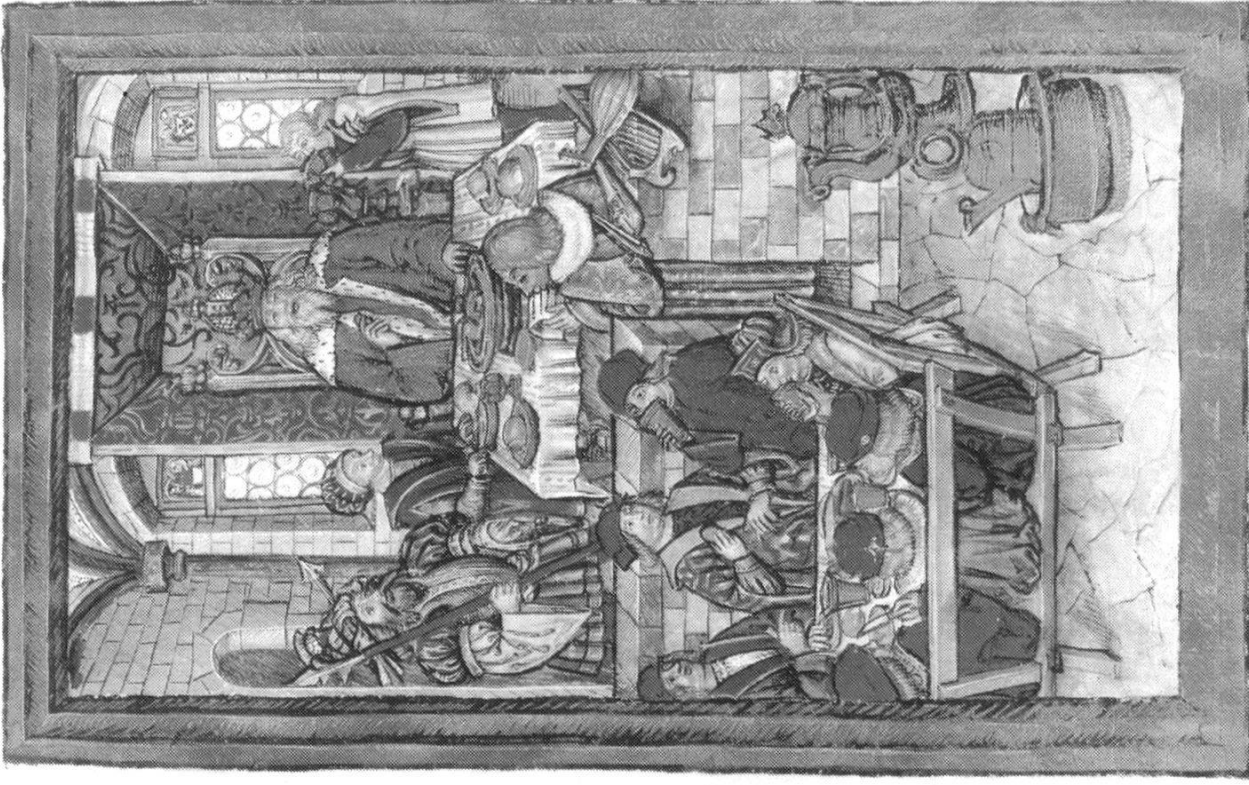




Abb. 7: Festlich geschmückter und bekrönter König mit kostbaren goldenen Gefäßen, die dem Jesuskind als Gabe dargebracht werden. Ausschnitt aus der Anbetung der Könige, Nelkenmeisteraltar in der Franziskanerkirche Freiburg, um 1480 (Photo: Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg).

5. Fest und Spiel

Geselliger Mittelpunkt in den festlichen Tagen des hohen Besuchs waren die Bankette (siehe Abb. 6). Die Trink- und Speisegemeinschaft ist eine Urform menschlichen Sozialverhaltens und durfte beim mittelalterlichen Fest nicht fehlen. Was alles an Speise und Trank herbeigeschafft, zubereitet, aufgetischt, gegessen und getrunken wurde, füllt in den Seckelmeisterrechnungen regelmäßig mehrere Seiten. Für Fleisch und Wild, Geflügel und Fisch, Lachs, Kapaune, Käse, Obst, Eier, Honig, Butter und Schmalz, Olivenöl, Getreide, Brot und Patisserie, aber auch für erlesene Kräuter, feinste Gewürze und Senf und immer wieder Wein, Wein und Claret (= Gewürzwein) in Unmengen, gaben die Stadtväter viel Geld aus. Die einheimischen Metzger, Bäcker, Köche waren vollbeschäftigt. Wo ihre Kunst für die feinen Gaumen der Gäste nicht ausreichte, zog man auswärtige Fachkräfte hinzu, etwa den Pastetenbäcker André aus Lausanne beim Besuch der Prinzessin Eleonore 1449: Neun Tage lang buk Meister André für den hohen Besuch und stellte 223 Pasteten und 75 Torten her!⁸⁷ Anderweitige feine Künste waren ebenso gefragt: So stellte der Stadtapotheker den begehrten, reichlich genossenen Claret aus verschiedenen teuren Ingredienzen in einem besonderen Verfahren her⁸⁸.

Die Festmähler fanden an mehreren Orten statt. Neben den Konventsräumen der Franziskaner boten das Rathaus hinter der St. Niklauskirche mit seiner großen Ratsstube (*le grand poêle*)⁸⁹, die Tuchhalle und der Saal im Gasthaus zum Weißen Kreuz einen repräsentativen Rahmen für Bankette. Die Wände wurden mit Teppichen behängt, Kerzen beleuchteten die erlesene Tafelrunde. Die reichen Bürger hatten ihre eigenen Silbergedecke zur

⁸⁷ RÜEGG, *Hobe Gäste*, S. 27. Unter den zahlreichen in Freiburg ansässigen Bäckern gab es nur vereinzelte Pâtisseries («Bretzeler»), sie waren den hohen Anforderungen an Qualität und Quantität offenbar nicht gewachsen; vgl. Urs PORTMANN, *Bürgerschaft im mittelalterlichen Freiburg. Sozialtopographische Auswertungen zum Ersten Bürgerbuch 1341–1416*, Freiburg 1986 (= Historische Schriften der Universität Freiburg 11), S. 137.

⁸⁸ Eveline SEEWER, *Die Bedeutung des Weins im spätmittelalterlichen Freiburg im Üchtland*, in: FG 64 (1985/86), S. 7–106, hier S. 96f.

⁸⁹ STRUB, *Monuments* (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 247.

Verfügung gestellt: *La noblesse et les principaulx fisrent ung grand buffet de toute leur vasselle dargent et argenterie chescun an son endroit*, berichtet der Chronist Jacques Cudrefin vom Bankett der Stadt zu Ehren Herzog Albrechts VI. im Oktober 1449⁹⁰.

Mit solcher Großzügigkeit waren freilich gewisse Risiken verbunden. Nach dem Besuch der savoyischen Prinzen 1438 fehlte bloß eine Zinnkanne⁹¹. Albrecht VI. hingegen ließ bei der Abreise nicht nur die Ausstattung seines Gastzimmers⁹², sondern auch das gesamte Silberzeug des Banketts einpacken, wohl zur Bestrafung der unbotmäßigen, mit Savoyen liebäugelnden Bürgerschaft. Diese harte Maßnahme des Stadtherrn mochte rechtens gewesen und abgestützt auf die Handfeste erfolgt sein⁹³, sie traf jedoch vor allem die reiche Oberschicht und sollte schließlich den Abfall Freiburgs von der angestammten Herrschaft nur noch beschleunigen⁹⁴. Vorsichtiger verhielten sich beim Besuch König Sigismunds die Berner; auf den Rat des königlichen Hofmeisters: *Die Beheim mügent nit ane steln sin; es wurde bald verstoln* deckte man den Tisch im Dominikanerkloster zu Bern bescheiden mit *dünnen welschen glesern* und mit Holztellern⁹⁵.

Spielleute traten zur Unterhaltung der Gäste auf. Zu den stadteigenen Pfeifern, Trommlern, Trompetern und Sängern verpflichtete der Freiburger Rat beim Besuch Herzog Albrechts 1449 vier fahrende Sänger zum Dienst während dreißig Tagen⁹⁶. Auch zum Gefolge des Fürsten gehörten stets Narren und Mimen,

⁹⁰ Cudrefin, *Chronik* (wie Anm. 57), S. 159.

⁹¹ Unten Anhang II, S. 54 (S.R. 1438/I).

⁹² Die Neudrapierung der Fürstenkammer nach Albrechts Wegzug kostete die Stadt 20 lb; S.R. Nr. 96 (1450/II), hg. von RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 57.

⁹³ BÜCHI, *Freiburgs Bruch* (wie Anm. 28), S. 60 mit Anm. 3; DERS., *Chroniken und Chronisten* (wie Anm. 4), S. 227f.

⁹⁴ Der Abtransport des Silbers blieb lange in der Erinnerung der Freiburger haften; noch Jahrzehnte später hielt ihn Hans Fries als – einzige – Denkwürdigkeit des damaligen herzoglichen Besuchs in seiner Chronik fest; Hans Fries, *Chronik*, hg. von Albert BÜCHI, im Anhang zu: Diebold Schilling, *Berner-Chronik*, hg. von Gustav TOBLER, Bd. 2, Bern 1901, S. 394f. Auch der sächsische Pilger Hans von Waltheim, auf Besuch in Freiburg im Jahr 1474, weiß davon in seinem Reisetagebuch zu berichten (freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Walter Haas, Freiburg).

⁹⁵ Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 362, S. 219.

⁹⁶ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 22.

Sänger, Lautenschlager und Bläser. Neben Vergnüglichem boten die letzteren den Umständen entsprechend feierliche, festliche Musik. Die fürstlichen Trompeter kündigten die Mahlzeiten an und eröffneten den Tanz, vor allem aber bliesen sie beim Einzug in die Stadt (siehe Abb. 4).

So spielten beim Einzug Friedrichs III. in die Stadt Frankfurt am 27. Mai 1442 Pfeifer, ein *harper* (Harfenspieler), acht Posauer und Trompeter⁹⁷; die Freiburger empfingen ihn ein halbes Jahr später ebenfalls mit Posaunern, Trompetern und Pfeiffern⁹⁸. In Begleitung des Königs befand sich die Hofkantorei, im Gefolge des Papstes die päpstliche Kapelle mit Kantoren und Bläsern. Beim Einzug Martins V. auf der Rückreise vom Konstanzer Konzil 1418 führte der Neffe des Papstes, der spätere Kardinal Prosper Colonna, die Trompeter an⁹⁹. Herzog Albrecht brachte 1449 neun Musikanten mit, die auf Ersuchen der Stadt auf dem Septembermarkt aufspielten¹⁰⁰. Mit den savoyischen Prinzen Ludwig und Philipp weilte 1438 wahrscheinlich der herzogliche Kapellmeister Guillaume Dufay, berühmter Komponist und Musiker der Frührenaissance, in Freiburg. Dufay scheint bei dieser Gelegenheit ebenso wie zuvor in Bern im Rahmen eines politischen Festaktes die zum Bundeschluß mit Bern und Freiburg geschaffene dreistimmige Motette *Magnanime gentis* aufgeführt zu haben¹⁰¹. So kamen die Freiburger in Berührung mit

⁹⁷ HEINIG, *Musik und Medizin* (wie nachstehend Anm. 100), S. 166.

⁹⁸ *Friedrichs III. Aachener Krönungsreise*, unten Anhang III, S. 55. Zu Bedeutung und Aufgaben der Stadtmusiker vgl. die Untersuchung über Bern: Arnold GEERING, *Von den Berner Stadtpfeiffern*, in: Schweizer Beiträge zur Musikwissenschaft 1 (1972), S. 105–114.

⁹⁹ RD 7, S. 61; RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 9f.

¹⁰⁰ RÜEGG, *Hobe Gäste*, S. 32; vgl. SALMEN, *Vom Musizieren* (wie Anm. 72), S. 82. – Zur Musik am Hofe der Habsburger vgl. Paul-Joachim HEINIG, *Musik und Medizin am Hof Kaiser Friedrichs III. (1440–1493)*. *Studien zum Personal der deutschen Herrscher im 15. Jahrhundert*, in: Zeitschrift für historische Forschung 16 (1989), S. 151–181.

¹⁰¹ Ed.: Guillaume Dufay, *Opera omnia*, hg. von Heinrich BESSELER, Bd. 1, Rom²1966, S. 76–80 Nr. 17; vgl. Heinrich BESSELER, *Neue Dokumente zum Leben und Schaffen Dufays*, in: Archiv für Musikwissenschaft 9 (1952), S. 159–176, hier S. 167–170; Gabriel ZWICK, *Un événement musical à Fribourg: La venue de Guillaume Dufay*, in: Feuilles musicales 9 (1956), S. 144–146; Jürg STENZL, in: *Musica Friburgensis*, hg. von Michel-R. FLECHTNER, Freiburg 1987, Begleitheft, S. 3. – Zur Musikpflege am savoyischen Hof vgl. Robert BRADLEY, *Musiciens à la cour de Félix V*, in: *La Maison de Savoie* (wie Anm. 45), S. 109f.

damals führenden Zentren der höfischen Musikkultur und in den Genuß erlesener polyphoner Gesangskunst.

Galant-höfisches Leben blühte in der Stadt vor allem während der langen Anwesenheit Herzog Albrechts. Der noch unverheiratete, 31-jährige Fürst hatte adelige Hofdamen mitgebracht, für sie und für die Damen der Freiburger Gesellschaft gab er rauschende Feste¹⁰². So berichtet Nicod Bugniet über Bankett und Ball vom 20. Oktober 1449: *La grâce de mon très-chier et très-redouté seigneur le duc Albrecht, duc d'Autriche, fist à semondre (= inviter) les dames de Fribourg au soupper sus la maison de la justice et leur fist feste per plusieurs cheualliers et escuyers, une bonne chiere (= accueil) à très grand ioye. Puis après soupper veniront les dames sus la hale pour prendre esbattement (= divertissement) aux dances; sur quoy uenit la grâce de mon redoutté seigneur et plusieurs cheualliers et escuyers et priront aux dances leur pasetemps iusques près de onze heures en la nuit*¹⁰³. Auch der mit seinen 27 Jahren noch jugendliche König Friedrich tanzte 1442 in der Tuchhalle; im Unterschied zu andern Städten verschweigt der Chronist leider, wievielmals der Fürst tanzte und welche Bürgerfrauen er mit einem Tanz beehrte¹⁰⁴.

Zu Ehren der hohen Gäste wurden von den Freiburgern Theater aufgeführt. König Friedrich und seinem Gefolge sollen jeden Tag Belustigungen und Spiele dargeboten worden sein¹⁰⁵. Vor der Hofgesellschaft Albrechts spielte man auf dem weiten Platz vor dem Jaquemart-Tor ein Stück vom Kampf des heiligen Georg mit dem Drachen. Der ritterliche Held hoch zu Roß befreite eine Königstochter aus den Fängen des Untiers, während König und Königin des Spiels mitsamt der Dienerschaft von den Mauern des

¹⁰² RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 31 f.

¹⁰³ Bugniet, *Livre des prisonniers* (wie Anm. 66), S. 268 f.; vgl. den parallelen Bericht von Cudrefin, *Chronik* (wie Anm. 57), S. 159 f.

¹⁰⁴ Hans Greierz, *Annalen*, hg. von Albert BÜCHI, in: FG 10 (1903), S. 18. Genauer erfährt man etwa über das königliche Tanzvergnügen in Konstanz 1442: *Er tet sechs täntz und was gar frölich*; KRAMML, *Kaiser Friedrich III.* (wie Anm. 62), S. 81.

¹⁰⁵ *Klingenberger Chronik* (wie Anm. 24), S. 290: *Si machten jm och etwa meng kurtzwil vnd schimpf (= Spiel, insbes. das ritterliche Kampfspiel); Friedrichs III. Aachener Krönungsreise*, unten Anhang III, S. 55: *tribn huebsche spil alle tag vnnnd darzue kostlich.*

Jaquemart-Turms herab den Kampf um die Tochter verfolgten¹⁰⁶. Beim Weihertor führte man aus gleichem Anlaß ein Spiel vom heiligen Christophorus mit dem Jesuskind auf. Von anderen Inszenierungen erfahren wir nur andeutungsweise aufgrund karger Einträge in den Stadtrechnungen. So scheinen 1469 für das savoyische Fürstenpaar auf dem Liebfrauenplatz zwischen Tuchhalle und Gasthaus zum Weißen Kreuz Spiele aufgeführt worden zu sein¹⁰⁷.

6. *Aus des Bürgers Sicht: Kosten und Nutzen*

Die Festlichkeiten kamen Freiburg teuer zu stehen. Neben den zahllosen außerordentlichen Ausgaben für Beherbergung, Verköstigung und Unterhaltung der hohen Herrschaften und ihres Gefolges, die in den Sonderrechnungen des Seckelmeisters minutiös aufgelistet sind, mußten, wie wir gesehen haben, auch zahlreiche Ehrengeschenke in Naturalien und klingender Münze bereitgestellt werden. Allein die Geschenke für Herzogin Yolanta verschlangen die Summe von 1000 lb.; die Gesamtkosten des Besuchs beliefen sich damals nach Ausweis der Sonderrechnung und weiterer Ausgabenposten auf 2908 lb 12 ß 8 d¹⁰⁸. Mit über 3500 lb am schwersten belastete der zehntägige Aufenthalt König Friedrichs und seines Hofes die Stadtkasse¹⁰⁹.

Bis in die Ostschweiz verbreitete sich damals die Kunde von der Großzügigkeit der Freiburger: Die Klingenberger Chronik rühmt die Prachtentfaltung und die für Gastung, Spiel und Unterhaltung aufgewendeten hohen Summen, die – offenbar über den Rahmen der üblichen Gastungspflicht hinaus – ganz von der Stadtkasse getragen wurden¹¹⁰. Auch der anonyme Teil-

¹⁰⁶ Cudrefin, *Chronik* (wie Anm. 57), S. 159; vgl. Albert BÜCHI, *Literarhistorische Notizen aus den Freiburger Manualen und Seckelmeisterrechnungen*, in: FG 28 (1925), S. 223–232, hier S. 225.

¹⁰⁷ RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 30, 38.

¹⁰⁸ StAFreiburg, S.R. Nr. 133, 134 (1469/I+II); RÜEGG, *Hobe Gäste*, S. 67f.

¹⁰⁹ Ebenda, S. 51.

¹¹⁰ *Klingenberger Chronik* (wie Anm. 24), S. 290: *It(em) si bezalten alle kost als lang der künig ze friburg was, allen den die mit jm ritten, wie man die bracht, essen, trinken, fuoter, hōw, schmid, schuomacher, schnider, sattler; wess man bedorfft, bezalt als die statt friburg.*

nehmer an Friedrichs Krönungszug notiert in seinem Reisebericht als außergewöhnlich, daß alle *zerung* nicht nur des Königs, sondern auch seiner Diener, Bischöfe, Prälaten, Fürsten und Herren, Ritter und Knechte von der Stadt offeriert wurde¹¹¹.

Die Bürgerschaft war es dem Ruhm ihrer Stadt schuldig, den Gästen – und sich selbst – eine *grant feste*¹¹² mit allem Überfluß zu bieten. Kleinliche Sparsamkeit wäre hier fehl am Platz gewesen. Nur nach dem unrühmlichen Abgang des letzten österreichischen Stadtherrn 1449 zeigten sich die enttäuschten, geprellten Bürger zugeknöpft: Im Sommer des darauffolgenden Jahres erhielt Albrecht VI. von den Freiburger Metzgern Heintzmann Wurst (!) und Nicklaus Pagniot eine untertänige, aber unmißverständliche Mahnung über eine noch ausstehende Rechnung für Fleisch, das der herzogliche Marschall seinerzeit bezogen hatte; ob die geschuldete Summe von 54 $\frac{1}{3}$ fl jemals bezahlt wurde, wissen wir nicht¹¹³.

Die Stadtkasse konnte die Kosten für die Festlichkeiten leicht verkraften; die Auslagen für den hohen Besuch machten nur einen Bruchteil der halbjährlich abgeschlossenen städtischen Rechnung aus. Denn damals befand sich Freiburg auf dem Höhepunkt seiner wirtschaftlichen Blüte, die Tuchindustrie hatte den Bürgern Wohlstand und der Stadt eine beträchtliche Finanzkraft gebracht¹¹⁴. Und doch war die Großzügigkeit der Bürger nicht frei von solid-kaufmännischen Überlegungen, als Gegenleistungen durften sie nämlich Rechtsbestätigungen, Privilegien und andere Gunsterweise erhoffen. Sigismund etwa belohnte Freiburgs Gastfreundschaft mit der Bestätigung der Stadtrechte und Freiheiten und, einige Jahre später, mit der Verleihung des Münz-

¹¹¹ *Friedrichs III. Aachener Krönungsreise*, unten Anhang III, S. 55. Zur Beschränkung der Gastungspflicht spätmittelalterlicher Städte vgl. DRABEK, *Reisen und Reisezeremoniell* (wie Anm. 40), S. 58 f.

¹¹² Unten Anhang II, S. 49 (S.R. 1438/I).

¹¹³ *Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte der habsburgischen Fürsten König Ladislaus Postumus, Erzherzog Albrecht VI. und Herzog Siegmund von Österreich*, hg. von Joseph CHMEL, Wien 1850 (= *Fontes rerum Austriacarum*, Abt. II, Bd. 2), Nr. 6, S. 93 f. (1450 Juli 29).

¹¹⁴ Zum Vergleich die steuerbaren Vermögen der reichsten Freiburger Bürger laut Steuerverzeichnis von 1445: Wilhelm Velga: 30 000 lb, Jakob von Praroman 28 000 lb, Rudolf von Wippingen 29 000 lb, Johann Gambach 20 000 lb usw.; vgl. TREMP, *Volksunruhen* (wie Anm. 32), S. 155 f.

rechts¹¹⁵. Friedrich III. zeigte sich ebenfalls durch die Bestätigung der städtischen Freiheiten sowie durch die Ratifizierung des Erwerbs der Tiersteinschen Lehen durch die Stadt erkenntlich¹¹⁶. Martin V. schließlich erfüllte 1418 mit nicht weniger als sieben Bullen Freiburgs Erwartungen in reichem Maß. Er gewährte einen großen Ablass, ein Fastenprivileg, eine Bulle für die Kirchenfabrik, zwei Bullen für das Spital, ein Meßprivileg für den Fall des Interdikts und eine Bestätigung der Rechte und Freiheiten der Stadt; dazu kam 1423 eine weitere Bulle mit der Erweiterung der dekanalen Gerichtskompetenz in Ehe-, Wucher- und Häresiesachen. Für die sieben Bullen von 1418 mußte die Stadt freilich, zusätzlich zu den Kosten des Papstempfangs, an die Kurie, an Mittelsmänner und für Spesen die stolze Summe von 571 lb entrichten¹¹⁷.

Die Nähe des hohen Gastes konnte sich auch auf einzelne Bürger günstig auswirken, ihren Rang innerhalb der städtischen Gesellschaft festigen. Die reiche Oberschicht strebte insgesamt danach, das höfisch-adelige Leben, das sich bei solchen Besuchen vor aller Augen in der Stadt entfaltete, nachzuahmen. In welchem Ausmaß ihr im 15. Jahrhundert die Imitation adeligen Gepräuges gelungen war, zeigen die glanzvollen Bankette und namentlich die Affäre um das Tafelsilber, das die Freiburger 1449 an ihren Herrn verloren. Zu den prestigeträchtigen Vorrechten des Adels gehörte das Führen eines Wappens. Eher als eine eigentliche Nobilitierung konnten in der Gunst des Fürsten ste-

¹¹⁵ RD 7, S. 46–48, 126–128; vgl. Nicolas MORARD, *Essai d'une histoire monétaire du canton de Fribourg*, in: *Monnaies de Fribourg/Freiburger Münzen*, hg. von Nicolas MORARD u. a., Freiburg 1969, S. 13–143, hier S. 36 ff., S. 129 f. Nr. 11, 12 (kaiserliches Münzprivileg von 1422 Aug. 28; Bestätigung durch Martin V. von 1422 Dez. 29 = RD 7, S. 128–130).

¹¹⁶ RD 8, S. 188–190, 198–201.

¹¹⁷ RD 7, S. 67 f. (Sonderrechnung über die Mission wegen der Bullen nach Genf), S. 70–72, 131–134, 249 (Regest); vgl. RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 14–16; Anton LARGIADÈR, *Die Papsturkunden der Schweiz von Innozenz III. bis Martin V. ohne Zürich. Ein Beitrag zum Censimentum Helveticum*, II. Teil: *Von Klemens V. bis Martin V. 1305 bis 1418*, Zürich 1970, Nrn. 1031–1033, 1042–1043; Eugen ISELE, *Das Freiburger Münster St. Niklaus und seine Baulast. Rechtsgeschichte einer Kirche*, Freiburg 1955 (= *Freiburger Veröffentlichungen aus dem Gebiete von Kirche und Staat*, Bd. 10), S. 78; Peter RÜCK, *Die Entstehung der nachreformatorischen dekanalen Jurisdiktionen in der Diözese Lausanne*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 59 (1965), S. 297–327, hier S. 312 f.

hende Bürger, die dieser für sich zu gewinnen oder zu belohnen suchte, das Privileg eines eigenen Wappens erhoffen.

Die Gegenwart des Königs war für solche Aspirationen natürlich besonders günstig. Die Hälfte der aus dem 15. Jahrhundert überlieferten oder nachgewiesenen Privilegierungen von Freiburger Bürgern steht im Zusammenhang mit dem Königsbesuch von 1442. Damals erhielten der Großweibel Hensli Helpach, der Rektor der Kirchenfabrik Johann Gambach, Johann Carel, Jakob und Johann Aigre sowie Johann Carmentrant von Friedrich III. einen Wappenbrief, die drei zuerst Genannten bereits im Vorfeld des Besuchs in Zürich¹¹⁸.

Vom Besuch des Papstes durften die wichtigsten Angehörigen der lokalen Geistlichkeit eine persönliche Rangerhöhung innerhalb der kirchlichen Hierarchie erwarten. Als Martin V. auf der Rückkehr vom Konstanzer Konzil mit großem Gefolge in Freiburg eintraf, standen beim feierlichen Empfang zwei Persönlichkeiten des einheimischen Klerus im Vordergrund: Magister Wilhelm Studer, als Pfarrer von St. Niklaus der Ranghöchste einer zahlreichen Geistlichkeit aus Stadt und Land, sowie der einem alten Freiburger Geschlecht entstammende Altenryfer Abt Peter von Affry. Dieser war bereits nach Abschluß des Konzils zum delegierten päpstlichen Richter in einer Streitsache ernannt worden. Auf der Weiterreise des Heiligen Vaters von Freiburg nach Genf gehörte der Abt zum Ehrengelicht. Zum Dank für die geleisteten Dienste, wohl auch für sein Mitwirken beim festlichen Empfang in Freiburg, verlieh in Genf am 23. Juni 1418 der Papst ihm und seinen Nachfolgern die Pontifikalien¹¹⁹. Einige Tage später, am 4. Juli, erhielt ebenfalls in Genf Stadtpfarrer Studer die

¹¹⁸ CHMEL, *Regesta* (wie Anm. 27), Nr. 1152 (1442 Sept. 28), 1198 (1442 Okt. 15), 1204 (1442 Okt. 17/20); vgl. Alfred d'AMMAN, *Lettres d'armoiries et de noblesse concédées à des familles fribourgeoises*, in: Archives héraldiques suisses 33 (1919), S. 79–82, 115–118 (Nr. 8–12); zu Gambach ergänzend: Jeanne NIQUILLE, *Un avoyer fribourgeois du quinzième siècle: Jean Gambach*, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 1 (1950), S. 1–38, hier S. 6f.

¹¹⁹ Justin GUMY, *Regeste de l'abbaye de Hauterive de l'ordre de Cîteaux depuis sa fondation en 1138 jusqu'à la fin du règne de l'abbé d'Affry 1449*, Freiburg 1923, Nr. 1782, S. 642f.; vgl. Pascal LADNER, *Der Hauteriver Abt Peter von Affry als delegierter päpstlicher Richter*, in: FG 54 (1966), S. 70–74; *Helvetia Sacra* III/3: *Zisterzienser* (wie Anm. 10), 1. Teil, Bern 1982, S. 213f.

Würde eines päpstlichen Hauskaplans¹²⁰. Der infulierte Zisterzienserabt und der mit dem römischen Ehrenkapellanat ausgezeichnete Pfarrer von St. Niklaus nahmen an der Zeremonie beim Königsempfang von 1442 als höchste geistliche Würdenträger des Landes an vorderster Stelle teil¹²¹. Mehr noch als der häufig und für längere Zeit landesabwesende Pfarrer Studer dürfte Abt Peter von Affry mit seinen Pontifikalinsignien und dem Recht, den bischöflichen Segen zu spenden, der blühenden Stadt an der Saane zu bischofsähnlichem Glanz verholfen haben.

*Ergebnis: Städtisches Fest zwischen höfischer Kultur
und geistlichem Zeremoniell*

Freiburg war wie die anderen Städte des Spätmittelalters ein Bezirk geregelten Lebensablaufs, durch Mauern von der Außenwelt abgeschirmt und durch Türme überhöht. Das dichte Zusammenleben auf engem, geschlossenem Raum brachte über die familiären Bindungen hinaus neue Gemeinschaftsformen hervor. Der Tagesablauf, die Zeit der Arbeit, des Feierabends und des Festes wurden für Berufsgruppen oder für die ganze Stadt verbindlich geregelt¹²². Der Zeitmessung dienten große, von möglichst überall her sichtbare Turmuhren mit Uhr Glocken. Aufschlußreich ist diesbezüglich der Werkvertrag, den die Freiburger Bürgerschaft im Jahr 1434 mit François Lombard aus Oron für eine neue Uhr an der Innenseite des Jaquemart-Torturms schloß. Die Uhr sollte doppelt so groß sein wie die bisherige, 1411 angefertigte Zeitglocke; zusätzlich sollte auf der Außenseite des

¹²⁰ *Urkunden über Pfarrer Wilhelm Studer von Freiburg*, hg. von Ferdinand RÜEGG, in: FG 17 (1910), S. 153f.; vgl. Louis WAEBER, *Catalogue des curés de Fribourg*, in: *Annales Fribourgeoises* 12 (1924), S. 71–74; zur Würde des päpstlichen Hauskaplans: Siegfried HAIDER, Art: *Päpstliche Kapelle*, in: *Lexikon des Mittelalters* 5 (1990), Sp. 932–934.

¹²¹ Vgl. oben S. 25.

¹²² Vgl. die Studien von Jacques LE GOFF, *Au Moyen Age: Temps de l'Eglise et temps du marchand*, und: *Le temps du travail dans la « crise » du XIV^e siècle: du temps médiéval au temps moderne*, in: DERS., *Pour un autre Moyen Age. Temps, travail et culture en Occident: 18 essais*, Paris 1977, S. 46–65, 66–79.

Turms eine astronomische Uhr angebracht werden. Für die hohe Vertragssumme von 170 fl verpflichtete die Stadt den Fachmann zudem, das Uhrwerk im Glockenturm der Augustiner in der Au zu reparieren und seinen Lebtage lang das gute Funktionieren seiner Schöpfung zu garantieren. Zu diesem Zweck richtete ihm die Stadt in der Nähe des Jaquemart-Turms eine kleine Werkstatt und eine Behausung mit zwei Betten ein¹²³. Nachdem Meister Lombard sein Werk fertiggestellt hatte, ließ der Rat 1436 durch Umguß auch die seit 1410 bezeugte Stundenglocke des Jaquemart-Turms in vergrößerter Ausführung erneuern¹²⁴. In diesen Maßnahmen zeigt sich das Bemühen der städtischen Obrigkeit, die meßbare, «richtige» Zeit als eine für alle Bewohner verbindliche Ordnungsgröße zu gewährleisten.

Zugleich mit dem veränderten, geregelten Verhältnis zur Zeit kam in der spätmittelalterlichen Stadt ein neues Geselligkeitsbedürfnis auf, das weniger stark als das ländliche Lebensgefühl von kirchlich-jahreszeitlichen, naturbezogenen und familiär-lebensrhythmischen Zusammenhängen geprägt war. In Zünften, Bruderschaften, Gesellschaften, Wirtshäusern wurden neue Bezugspunkte des Individuums geschaffen und ein Bedarf an neuen Repräsentationsformen geweckt¹²⁵. Im Besuch von Fürsten und Päpsten fand das Fest- und Geselligkeitsbedürfnis der aufstrebenden Bürgerschaft willkommene, reiche Nahrung. In ihrem eigenen Lebensraum wurden die Stadtbewohner mit der höfisch-adeligen Kultur (siehe Abb. 7) und der Formenvielfalt geistlich-liturgischer Prachtentfaltung konfrontiert.

Die hohen Besuche fanden in der Regel während der warmen, dem Reisen günstigen Jahreszeit statt; der Zeitpunkt im Jahreslauf wurde dabei zumeist durch äußere Faktoren, reichs- oder kirchenpolitische Zusammenhänge bestimmt. Doch wenigstens in zwei Fällen scheint auch der städtische Festkalender den Aufenthalt eines Fürsten in Freiburg mitbeeinflusst zu haben: König Rudolf I. im Jahr 1285 und Herzog Leopold III. im Jahr 1369 weilten im unwirtlichen Frühwinter, am Fest des heiligen Niko-

¹²³ RD 8, S. 50–52; vgl. STRUB, *Monuments* (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 124f.

¹²⁴ EFFMANN, *Glocken* (wie Anm. 72), S. 125f., 197–199.

¹²⁵ Vgl. TENFELDE, *Adventus. Fürstliche Einholung* (wie Anm. 40), S. 52; RAPP, *Origines médiévales* (wie Anm. 61), S. 188.

laus, in der Stadt¹²⁶. Beidemale dürfte der Stadtherr mit seinem Gefolge an der liturgisch-städtischen Feier zu Ehren des Stadtpatrons teilgenommen und ihren Glanz durch seine Anwesenheit erhöht haben.

Daß die Begegnung mit der höfischen Kultur das städtisch-bürgerliche Fest nachhaltig beeinflußt hat, ist unbestritten. Vielleicht geht der französische Sozialhistoriker Georges Duby zu weit, wenn er das Fest für etwas wesentlich Städtisches hält. Vor der Stadt hat der Adel und haben die Fürstenhöfe europäische Festkultur zu Höhepunkten geführt. Aber erst die Stadt des Spätmittelalters gab dem Fest Raum und Dauerhaftigkeit. Denn hier boten sich ideale Voraussetzungen für den festlichen Rahmen, «für ein Publikum, ohne das Feste nicht bestehen können, für die Zurschaustellung; hier standen die materiellen Mittel für den geforderten Aufwand zur Verfügung»¹²⁷. Das Adelsfest suchte für seine Entfaltung den Raum der Stadt. Durch die städtische Obrigkeit wurde das festliche Treiben kanalisiert und diszipliniert, das Fest wurde jahreszyklisch in die Stadtgesellschaft eingebunden¹²⁸. Gerade in der Stilisierung der Feste und ihrer dramaturgischen Ausgestaltung liegt wohl die wesentlichste Leistung der Stadt bei der Ausbildung einer europäischen Festkultur.

Als zentrales Element der rituellen Festlichkeit in der Begegnung zwischen Bürgerschaft und höfischer Pracht ist auch für Freiburg der *Adventus* in Erscheinung getreten. Die Ankunft des Stadtherrn und Königs ließ das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bürger aufleben und schuf kommunale Identifikation über die Grenzen des eigenen Territoriums hinaus. Das Verweilen des Papstes in den Mauern der Stadt war ein Höhepunkt sakraler Festlichkeit, der im repräsentativ-hierarchischen Sinn unübertreffbar war. Beides, der *Adventus* des weltlichen Herrn wie jener des *Vicarius Christi*, vollzog sich in überlieferten prozessionalen Formen. Diese Formen wurden zu Grundelementen der eigenen

¹²⁶ Vgl. unten Anhang I, Regesten Nr. 5, 12.

¹²⁷ Paul HUGGER, *Das Fest – Perspektiven einer Forschungsgeschichte*, in: Stadt und Fest (wie Anm. 40), S. 23f.

¹²⁸ Vgl. Thomas ZOTZ, *Die Stadtgesellschaft und ihre Feste*, in: Feste und Feiern (wie Anm. 40), S. 201–213.

städtischen Festlichkeit. Aus dem Formengut des *Adventus* schöpften die geistlichen und weltlichen Zurschaustellungen auf den Strassen und Plätzen der Stadt, von den Prozessionen am Fronleichnamfest, am Palmsonntag, an Karfreitag und Ostern über das Dreikönigsspiel und das Protokoll bei Staatsempfängen bis hin zum Leichenzug und – in Umkehrung der hierarchischen Weltordnung – zum Mummenschanz und Fastnachtsumzug¹²⁹. Relikte des mittelalterlichen *Adventus* haben sich im Leben unserer Stadt bis heute erhalten, weniger im Zeremoniell des Papstbesuchs von 1984 als in der alljährlichen Fronleichnamsprozession und im «adventlichen» *Adventus* des geistlichen Stadtherrn, des heiligen Bischofs Nikolaus, am 6. Dezember.

Anhang I

Regesten der mittelalterlichen Besuche von Königen, Fürsten und Päpsten in Freiburg.

1. 1275 Okt. 24
König Rudolf I. stellt, auf der Rückreise von der Begegnung mit Papst Gregor X. in Lausanne anlässlich der Weihe der dortigen Kathedrale, in Freiburg eine Urkunde aus.

RI 6, 1, Nr. 444.

2. 1283 Aug. 23
König Rudolf I. sitzt während der Belagerung von Payerne im Krieg gegen Savoyen in Freiburg zu Gericht.

RI 6, 1, Nr. 1799; Bernhard DIESTELKAMP (Hg.), *Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451*, Bd. 3: *Die Zeit Rudolfs von Habsburg 1273–1291*, Wien 1986, Nr. 425, S. 302–304. – Vgl. REDLICH, *Rudolf von Habsburg* (wie Anm. 8), S. 607–609.

¹²⁹ Zu den Beziehungen zwischen Herrscher-*Adventus* und Fronleichnamprozession vgl. *Histoire de la France religieuse*, Bd. 2, Paris 1988, S. 59f., 94, und die Fallstudie über Aix-en-Provence: Noël COULET, *Les jeux de la Fête-Dieu d'Aix, une fête médiévale?* in: *Provence historique* 31 (1981), S. 313–339; zum Zusammenhang zwischen Fest und Fastnacht: Jacques HEERS, *Vom Mummenschanz zum Machttheater. Europäische Festkultur im Mittelalter*, Frankfurt a. M. 1986; speziell zur eidgenössischen Fastnachtskultur im Spätmittelalter vgl. Peter PFRUNDER, *Pfaffen, Ketzer, Totenfresser. Fastnachtskultur der Reformationszeit – Die Berner Spiele von Niklaus Manuel*, Zürich 1989, S. 67ff.

3. 1284 Jan. 2–4, 31
König Rudolf I. trifft nach der Eroberung von Payerne und dem Friedensschluß mit Graf Philipp von Savoyen in Freiburg Übereinkünfte zur Sicherung des Friedens.

RI 6, 1, Nr. 1810–1812; DIESTELKAMP, *Urkundenregesten* (wie in Regest Nr. 2), Nr. 431, S. 307. – Vgl. REDLICH, *Rudolf von Habsburg* (wie Anm. 8), S. 607–609.

4. 1284 Apr. 3 – Juni 8
König Rudolf I. hält sich während mehr als zwei Monaten in Freiburg auf und stellt zahlreiche Urkunden aus, u. a. am 8. Juni (Fronleichnamstag) einen Schirmbrief mit Besitzbestätigungen für das Kloster Magerau (laut der Überlieferung anlässlich der Weihe der Klosterkirche, welcher der König beigewohnt haben soll).

RD 1, S. 120 f.; RI 6, 1, Nr. 1822 a–1837; DIESTELKAMP, *Urkundenregesten* (wie in Regest Nr. 2), Nr. 434–441, S. 308–314. – Vgl. *Helvetia Sacra* III/3: Zisterzienser (wie Anm. 10), S. 800.

5. 1285 Dez. 6–7
König Rudolf I. stellt am Fest des heiligen Nikolaus und am darauffolgenden Tag in Freiburg Urkunden aus.

RI 6, 1, Nr. 1952–1955.

6. 1288 Sept. 18–19
König Rudolf I. spricht nach der zweiten erfolglosen Belagerung Berns in Freiburg zwischen Bischof und Bürgern von Lausanne Recht und verleiht Ulrich von Maggenberg, dem Schultheißen von Freiburg, die Reichsfeste Gümmenen.

RD 1, S. 125 f.; RI 6, 1, Nr. 2191, 2192; DIESTELKAMP, *Urkundenregesten* (wie in Regest Nr. 2), Nr. 559, S. 385. – Vgl. REDLICH, *Rudolf von Habsburg* (wie Anm. 8), S. 625–627; FELLER, *Geschichte Berns* (wie Anm. 18), S. 59–62.

7. 1289 Juni 11–12
König Rudolf I. weilt mit seinem Sohn Rudolf, Herzog von Österreich, in Freiburg. Herzog Rudolf erneuert zusammen mit seinem älteren, nicht anwesenden Bruder Albrecht der Stadt zum Dank für ihre geleistete Hilfe in den vergangenen Kriegen, namentlich beim siegreichen Kampf gegen Bern an der Schoßhalde (27. April), ihre Freiheiten und Rechte, ausgenommen die Einsetzung des Schultheißen, und das Patronatsrecht der Pfarrkirche. König Rudolf bestätigt die Rechtsverleihung durch seine Söhne.

RD 1, S. 128–130; *Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven*, hg. von Rudolf THOMMEN, Bd. 1, Basel 1899, Nr. 110, S. 64 f.; RI 6, 1 Nr. 2230; Pascal LADNER u.a., *Trésors des Archives de l'Etat de Fribourg / Schätze aus dem Staatsarchiv Freiburg*, Freiburg 1991, Nr. 8, 9, S. 36–39. – Vgl. REDLICH, *Rudolf von Habsburg* (wie Anm. 8), S. 625–627; FELLER, *Geschichte Berns* (wie Anm. 18), S. 59–62.

8. 1309 Mai 7
König Heinrich VII. weilt im Vorfeld seiner geplanten Romfahrt in Freiburg und bestätigt dem Kloster Magerau dessen Schenkungen und Privilegien.

RD 2, S. 35–37.

9. 1310 Nov. 7
Herzog Leopold I. von Österreich verpflichtet in Freiburg Graf Peter von Greyerz und Wilhelm von Montagny, in seinem Gefolge am Italienzug Heinrichs VII. teilzunehmen, wofür er ihnen den Hofstättenzins und das Umgeld von Freiburg verpfändet.

RD 2, S. 44–47.

10. 1327 Juni 25
Herzog Albrecht II. von Österreich weilt in seiner Stadt Freiburg, bestätigt ihre Freiheiten und Rechte und erweitert ihr Marktrecht.

RD 2, S. 95f.

11. 1365 Mai 3/6, Juni 18/22 (?)
Kaiser Karl IV. reist auf dem Hinweg zur Krönung zum burgundischen König in Arles, von Bern herkommend, vermutlich über Freiburg nach Lausanne, wo er die Rechte und Freiheiten der Stadt Freiburg bestätigt; die Rückreise führt ihn einen Monat später von Lausanne über Greyerz (?) und Laupen nach Bern.

RD 4, S. 14–16; RI 8, Nr. 4164–4167, 4176 d–4178; LADNER, *Trésors* (wie in Regest Nr. 7), Nr. 15, S. 50f. – Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 196–199, S. 125f. – Vgl. FELLER, *Geschichte Berns* (wie Anm. 18), S. 170f.

12. 1369 Dez. 6
Herzog Leopold III. von Österreich hält sich am Fest des heiligen Nikolaus in Freiburg auf und bestätigt, erfreut über den Empfang bei seiner Ankunft (laetabunda insuper susceptio nobis in praesenti adventu per eos exhibita merito), der Stadt ihre Freiheiten und Rechte.

RD 4, S. 64f.

13. 1398 Mai 8
Herzog Leopold IV. von Österreich, erfreut über den Empfang bei seiner Ankunft in der Stadt (über das die fröliche empfangung, die sie uns in diser unserer Ankhunft bewiesen), bestätigt Freiburg die alten Rechte und Freiheiten.

RD 5, S. 179–181.

14. 1414 Juli 2–3
König Sigismund kommt bei der Rückkehr aus Italien über den Großen St. Bernhard nach Freiburg und reist anderntags weiter nach Bern, wo er die Rechte und Freiheiten der Stadt Freiburg feierlich bestätigt.

StAFreiburg, S.R. Nr. 23, 24 (1414/I+II, Sonderrechnung); RD 7, S. 42–45 (Auszug aus S.R. Nr. 24), S. 46–48; THOMMEN, *Urkunden* (wie in Regest Nr. 7), Bd. 3, Basel 1928, Nr. 48, S. 39; RI 11 Nr. 993a, 995, 997; LADNER, *Trésors* (wie in Regest Nr. 7), Nr. 16, S. 52f. – Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 359–366, S. 217–220.

15. 1418 Juni 3–6
Papst Martin V. hält sich nach Abschluß des Konstanzer Konzils auf dem Weg nach Italien, von Bern herkommend, in Freiburg auf; von hier an gibt ihm Herzog Amadeus VIII. von Savoyen das Ehrengelait durch sein Fürstentum. Vor der Weiterreise bestätigt der Papst die Rechte und Freiheiten der Stadt, gewährt ihr ein Meßprivileg für den Fall des Interdikts und eine Ablaßbulle. Zwei weitere Bullen lauten zugunsten des Freiburger Spitals.

StAFreiburg, S.R. Nr. 31, 32 (1418/II, 1419/I, Sonderrechnungen); RD 7, S. 58, 59–69 (Auszug aus S.R. Nr. 31, 32), S. 70–72, 249; RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 14 Anm. 6f.; LADNER, *Trésors* (wie in Regest Nr. 7), Nr. 17, S. 54f. – Justinger, *Berner-Chronik* (wie Anm. 18), Kap. 421–423, S. 241–243.

16. 1438 Mai 6–8
Die savoyischen Prinzen Ludwig, Fürst von Piemont, und Philipp, Graf von Genf, reisen im Auftrag ihres Vaters, Herzog Amadeus VIII. von Savoyen, nach Bern und Freiburg, um sich für die zugesagte Hilfe im Kampf gegen die Armagnaken zu bedanken.

StAFreiburg, S.R. Nr. 71 bis (1438/I, Sonderrechnung), hg. unten in Anhang II. – Tschachtlan, *Berner Chronik* (wie Anm. 20), Kap. 451, S. 290. – Vgl. BESSELER, *Neue Dokumente* (wie Anm. 101), S. 167–170.

17. 1440 Juni 17–18
Der vom Konzil von Basel erwählte Papst Felix V. (Amadeus VIII. von Savoyen) hält sich auf dem Weg zur Krönung in Basel zwei Tage in Freiburg auf.

StAFreiburg, S.R. Nr. 75 bis–78 bis (1440/I+II, 1441/I+II) (verstreute Angaben). – du Chastel, *Freiburger Chronik* (wie Anm. 56), S. 119; Felix Hemmerli, Bericht im Statutenbuch von St. Ursen über den Einzug Felix' V. in Solothurn, hg. von Friedrich FIALA, in: *Urkundio 1* (1857), Beilage Nr. 13 a, S. 691–693; Tschachtlan, *Berner Chronik* (wie Anm. 20), Kap. 453, S. 290. – Vgl. STUTZ, *Felix V.* (wie Anm. 22), S. 8–10, S. 11f. (Bericht von Felix Hemmerli in Übersetzung).

18. 1442 Okt. 8–18
König Friedrich III. besucht auf der Reise durch die Vorderen Lande, von Zürich und Bern herkommend, seine Stadt Freiburg, hält hier Hoftage ab, bestätigt u. a. die Rechte und Freiheiten von Freiburg, erteilt einigen Freiburger Bürgern einen Wappenbrief und reist nach zehn Tagen nach Lausanne weiter.

Bischöfl. Archiv Freiburg, *Chronique fribourgeoise* mit Abschrift der Sonderrechnung aus den verlorenen S.R. von 1442, hg. von RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), Beilage 1, S. 46–51; RD 8, S. 188–191; CHMEL, *Regesta* (wie Anm. 27), Nr. 1183–1204; HEINIG, *Regesten* (wie Anm. 27), Nr. 45–47, 50–52, S. 89–93. – *Aachener Krönungsreise*, hg. unten im Anhang III; du Chastel, *Freiburger Chronik* (wie Anm. 56), S. 119f.; Fries, *Chronik* (wie Anm. 94), S. 394; Greierz, *Annalen* (wie Anm. 104), S. 18 mit Anm. 3; *Klingenberger Chronik* (wie Anm. 24), III Nr. 65, 66, S. 290f.; Tschachtlan, *Berner Chronik* (wie Anm. 20), Kap. 560, S. 334.

19. 1449 Jan. 9–14
Prinzessin Eleonore von Schottland, die Braut Herzog Sigismunds von Österreich, betritt auf der Reise an den habsburgischen Hof, von Payerne herkommend, in Freiburg zum ersten Mal österreichisches Territorium und hält sich vor der winterlichen Weiterfahrt einige Tage in der Stadt auf.

StAFreiburg, S.R. Nr. 92 (1448/II, Sonderrechnung), Nr. 93 (1449/I); Catherine MAGNIN, *Le Compte des Trésoriers de la ville de Fribourg du second semestre 1448*, 2 Bde., Freiburg 1988 (dactylogr.), Bd. 1, S. 163–187: Edition der Sonderrechnung über den Besuch der Prinzessin; THOMMEN, *Urkunden* (wie in Regest Nr. 7), Bd. 4, Basel 1932, Nr. 92, 94, S. 110–112. – Vgl. RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 25–29; DERS., *Farbenreiches Vorspiel* (wie Anm. 30).

20. 1449 Aug. 4 – Nov. 4
Herzog Albrecht VI. von Österreich weilt drei Monate in seiner Stadt Freiburg und hält hier Hof, erläßt zur Beilegung des Konfliktes zwischen Bauern und Zinsherren am 16. Oktober den Landbrief und sucht sechs Tage später durch Absetzung und Gefangennahme des Rates sowie Einsetzung neuer Behörden die österreichische Herrschaft zu festigen; bei der Abreise requiriert Albrecht, als Strafe für den Ungehorsam der Freiburger Bürgerschaft, deren Tafelsilber.

StAFreiburg, S.R. Nr. 94–97 (1449/II, 1450/I+II, 1451/I), hg. von RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), Beilage 2, S. 52–57; BÜCHI, *Freiburgs Bruch* (wie Anm. 28), Beilage 3, S. 170–180 (Landbrief); LADNER, *Trésors* (wie in Regest Nr. 7), Nr. 22, S. 64f. – Bugniet, *Livre des prisonniers* (wie Anm. 66), S. 267–277; Jacques Cudrefin, *Chronik*, hg. von Beat Fidel von ZURLAUBEN, *Tableaux de la Suisse ou voyage pittoresque fait dans les XIII Cantons*, Bd. 6, Paris 21784, Nr. XXVI, S. LXXI–LXXXIII; Cudrefin, *Chronik*, Einleitung (wie Anm. 57), S. 158–160; Fries, *Chronik* (wie Anm. 94), S. 394f.; Tschachtlan, *Berner Chronik* (wie Anm. 20), Kap. 736, S. 411f.

21. 1453 Juni
Amadeus von Savoyen, Prinz von Piemont, kommt nach Freiburg und nimmt, stellvertretend für seinen Vater, Herzog Ludwig I. von Savoyen, die Stadt nach ihrem Übergang an Savoyen in Besitz.

StAFreiburg, S.R. Nr. 102, 103 (1453/I+II). – Vgl. RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), S. 35–37.

22. 1469 Mai 15–20
Herzog Amadeus IX. und Herzogin Yolanta von Savoyen ziehen feierlich in ihre Stadt Freiburg ein und halten hier während einiger Tage Hof; danach begeben sie sich zum Abschluß eines Bundesvertrags nach Bern.

StAFreiburg, S.R. Nr. 133, 134 (1469/I+II, mit Sonderrechnung), hg. von RÜEGG, *Hobe Gäste* (wie Anm. 6), Beilage 3, S. 57–68. – Fries, *Chronik* (wie Anm. 94), S. 395.

Anhang II

Ausgaben der Stadtkasse für den Besuch der savoyischen Prinzen Ludwig, Fürst von Piemont, und Philipp, Graf von Genf, vom 6. bis 8. Mai 1438 in Freiburg.

Staatsarchiv Freiburg, S.R. Nr. 71 bis (1438/I), fol. 60r–64r (1438, Mai 6–8). – Für die Transkription des Textes bin ich meiner Frau, Dr. Kathrin Utz Tremp, zu Dank verpflichtet.

Mission pour la venue de monsieur Loys, prince de Peamont, gouverneur general de Savoe, et de monsieur Philipoz, conte de Geneve, son frere, quant(?) il leur plaisist de venir par deczay pour remercier a Messeignours le bon voleir que lesdits Messeignours les friborgeis hont heuz envers leur de se appresteur encontre les escorchours, lesquelx havoent proposey de entreir en la Breisse. Lesquelx seignours arrivarent a Fribourg le mardy a soppeir apres Invencion sainte croix en l'an quel dessus et se partiront le joudy apres [apres] disner. E*l*quelx seignours lesdits friborgeis firent grant feste et ordonnarent de payer toutes missions. Lesquelx missions sont comptees par le borsier avecque les persones cy apres escriptes en la presence de gens discreites Nicod Bugniet et Johan Aigro, conseilours oudit luef, ensi comment fust ordonney par Messeignours.

Primo a Pierro Goltschi pour ciiij chevaul pour ij jours entier xl lb

Item pour xxxiiij bichet d'avena por les mell*l*oirement lxxvj ß

Item pour les despens deis chantres dou seignour, encloz aultres despens et viij lbr. de chandeles xxxvj ß

Item a Antheno Golliar pour xj ch(evaul) pour ij jors iiij lb ij ß vj d

(fol. 60v) Item a Berhart Chauce enchie loquel lesdit seignours hont estey logie, pour lxxij ch(evaul) per ij jour entier, compta le chevaul pour ung chascun jour iij ß ix d, somma xxvij lb

Item pour xxxiiij melloirement pittit xxxiiij ß

Item pour xlviij grant melloirement pour les chevaul deis seignours iiij lb xv ß (?)

Item pour aultres chouses extraordinaires que leur hont pris enchie ledit Berhart, tant en la cuisine comment en aultre magniere, compta en la presence deisquelx dessus xxxj lb

Item pour vj^{xx}xvij pas fait enchie ledit Berhart, tant par les avancieurs deisdit seigniours comment par cellour qui emprontarent la vaxelle d'argent, le piatre(?) et aultres chouses necessaires en la cusine, et(?) par ceaulx qui hont tapissier la sale etc., somma xx lb

Item pour xx chevaul deisdit avancieur qui venirent d'avant, per ung jor entier et ung matin iiij lb xvij ß

Item pour bos en la cusine per iiij pas, eis chambres, et pour belle chiere xx lb

Item pour dos bosset de vin sus marre present(?) enchie ledit Berhart, compta le pot ii ß, somma lij lb ij ß

Item a Hensli Reiff pour viij ch(evaul) encloz vj mellioirement lxxvij ß

Item a celluy mesme pour iij pot de vin vj ß

(fol. 61r) Item a Johan Mossuz pour iij muis iiij coupes(?) d'avena que ly villa haz delivrar eis cheval(?) qui estoent logi furs de laz porta de Murat viij lb vj ß enclo ung tyer(?) de pallie

Item a Hensli d'Englisperg pour vij^cxxix pot de vin, compta le pot xxj d, valent lxxij lb xvj ß vij d

Item pour una benesta(?) de sal xxiiij ß

Item pour herbes en la cusine xliij ß

Item pour mostarde xviiij d

Item pour iiij salagnion de saul(?) viij ß

Item a iij femmes qui hont(?) amassar herbes et netteyer(?) xij ß

Item a Johan Pappö pour iiij ch(evaul) xxx ß

Item ou maistre de l'escola(?) pour v^cxlviij pot, compta le pot xxj d, somma xlviij lb xix ß

Item a Huguet Bugniet pour xiiij^{xx}j pot de vin roge pour faire claret, et x potiras(?), compta le pot xxij d, somma xxiiij lb xvij ß

Item pour ix ānes d'estamyne(?) pour la cusine xxj ß

Item pour xl ch(evaul) logie enchie Huguet Bugniet xv lb

Item oudit Huguet pour x pot vin et ij de pan	xj β
Item pour v lbr. de chandeles	x β
(fol. 61v) Item a Hanso Bugniet pour xxxvj chevaul	xiiij lb
Item pour melliorement	xv β
Item pour xxx pot et dimie de vin en plusours luef	lxj β
Item pour viij pot et dimie de claret	xxix β ix d
Item pour pan et frumaige	iiij β
Item pour chandeles	v β
Item a Huguet Chastel pour xij ch(evaul)	iiij lb x β
Item pour claret, vin et aultres chouses	xxj β
Item ou(?) maistre de l'ospital pour vj chevaul	xlvi β
Item a celluy mesme pour una maya(?) de fin	lx β
Item a Guillaume Chappusat pour Niebles(?)	xl β
Item a Pierre Morsel pour viij pot de vin et ung pot de vin	xxxiiij β vj d
Item a la Mutzina pour les despens dou conte de Valengin a xiiij ch(evaul)	xv lb iiij β
Item a Stephan Dornquin(?) pour iij ch(evaul) et ij pot de claret	xxix β vj d
Item a Jacob de Praroman l'ancien pour vij ch(evaul) et iij pot vin	lvij β vj d
Item a la relexie de Pierre Richoz pour iij ch(evaul)	xxij β vj d
Item a la relexie de Peterman de Praroman <pour> viij pot vin et pour pan	xx β
(fol. 62r) Item a Pierre de Foucignie pour iiij pot de vin	viiij β
Item a Bõmer pour ix ch(evaul) et iij melliorement	lxx β vj d
Item a Hensli Cudrifin pour v ch(evaul) et pour melliorement et pour ix dozannes de verro	lxvij β

Item a Marmet Arsent pour vj ch(evaul) et v mellioirement et iij pot de vin	lx β
Item a Nico Bugniet pour vj ch(evaul)	xliv β
Item mais oudit Nicod pour vin et aultres chouses	xiiij β
Item a Herman Salley pour melliorer salles et brides	vij lb
Item a Weidhas pour fairer(?) les astoz de boz et aultres chouses	xxij β
Item a Pierro Favre pour xlv fer	lxviiij β
Item pour ix gomo et iiiij poches de bos	vij β
Item pour ouff	cxiiiij β vj d
Item pour dimie maya(?) de fein	xl β
Item pour l porsalet pour Rustir xvj lb	iiiij β vj d
Item a Johan Larma pour j ^e de pallie	l β
Item a Antheno Cornuz tramis eis villaiges faire porvision(!) de fin et de pallie, per ung jour	vij β
(fol. 62v) Item a Bõmer tramis Arberg et a Burro pour havoir deis saumon, enclo le loyer dou ch(evaul)	xxvij β
Item a Johannod Pavilliar tramis Estavaye et a Cudrifin faire porvision(!) de pesson	xxij β
Item pour i ch(arrue?) de charbon	xxj β
Item pour les despens fait per cellour qui hont fait la visitacion deis logix	xxix β
Item a Augustin et a Pierre de Lavaul quant lour alarent recueillir la vasselle, pour lour despens	xij β
Item pour les despens fait per les chassiour enchie Berhart per dues foys	lv β
Item eis menestre de monsieur le prince ordonney per Messeigniours x florin, valent	xiiiij lb v β
Item ou fol de monsieur le prince ij florin	lvij β

- Item pour bos pour faire les chievres et pour plusours herbes en la cusina
xxij β v d
- Item a Hugy Muttly pour graisse
x β
- Item a Willi Cortaneir pour pesson qu'il haz achita a Cerlier, a Lutschratz et a Murat, enclo sa peyne et ses despens
xj lb xij β
- (fol. 63r) Item eis forneir pour pan per particules, compte en la presence deis quelx dessus
xlviiij lb xj β vj d
- Item pour pesson per plusours particules, comptees en la presence deis quelx dessus
liiij lb vj β
- Item eis masaleir pour cher, compta en la presence deis quelx dessus
clxviiij lb vij β
- Item a Remont apothiquere pour puvra pour faire ypocras et clarey et pour aultres especery en la cusine, auxi pour les torches et chandeles de ciry, somma
iiij^{xx}xiiij lb v β
- Item ou patissier pour les pachtis et tartres
xij lb ix β
- Item a Bõmer pour chappon et pour la garda et misalliez(?) de cellour chappon et pour sa peyna
lxiiij lb viij β
- Item a monsiour Wilhelm Velga chevallier tramis a Berna quant monsiour le prince et monsiour de Geneve ley furent, pour lour dire que Messeigniours estoent bien joyeux de lour venuez, per ij jors a iiij ch(evaul)
cv β
- Item pour loyer de iij vaulet et de iiij ch(evaul)
xxxvj β
- Item a monsiour Guillaume d'Avenche tramis lay mesme pour ce fait
vj lb vj β
- Item pour loyer de iij vaulet et de iiij ch(evaul)
xlij β
- (fol. 63v) Item a Peterman d'Englisperg tramis lay mesme per iij jors
iiij lb xiiij β vj d
- Item pour loyer de iij ch(evaul) et dos vaulet
xxx β
- Item pour les despens dou ch(evaul) dou bahuz et pour les loyer
xviiij β
- Item a monsiour l'advoye tramis a Romont pour acompaignier monsiour le prince per ij jors
cv β

Item pour loyer de iiij vaulet et de v ch(evaul)	xxxvj β
Item a monsieur Guillaume d'Avenche tramis lay mesme per ij jors	iiij lb iiij β
Item pour loyer de iij vaulet et de iiij ch(evaul)	xxviiij β
Item a Peterly pour vj frumaiges	lxvj β
Item a Hensli Relierre pour iiij pittit eschiesoz(?)	xvj β
Item a Wyozy pour jalletes	xxxij β
Item a Peter Zenkinden pour xviiij ānes de teila pour les cusinier	xlij β
Item a laz femme de Heinrich Pōyty pour burro	vj β vj d
Item a ij compaignions qui hont apporta le vin, per iij jors	xij β
Item eis chassiours pour lour despens fait quant lour chassarent, encloz iiij florin que l'on delivrast eis chassiours de Beyna, ordonney per Messeigniours	xxxiiij lb xix β v d
(fol. 64r) Item a Rasstali et a Gorgier et a deux aultres avecque lour qui hont [qui hont] renduz et emprontey lez piatre, oules et peles en la cuisine	xl β
Item a xx compaignion qui hont vellie per dues nuyt en dues banderes dou Bor et deis Hospitiaux quant monsieur le prince sey fust, ordonney per Messeigniours	lx β
Item eis ancian soutier qui furent ordonney per Messeigniours que lour portisant les bastonet quant lesdits seigniours sey furent	lvij β vj d
Item a Hensli Relierre pour iiij brochet	vij β
Item a Johan Ongueis pour vij pot de vin, colliandres, pommes et aultres chouses	xx β
Item a Pierro Lenfes et a Stowsack qui furent en la botollerie	x β
Item a x compaignion qui hont veillie per dues nuyt en la bandere de l'Ogy quant monsieur le prince se⟨y⟩ fust	xxx β
Item a Yacki Tachs pour une estuelle d'estein(?) que l'on emprontast de luy, qui fust perdue	vj β

Anhang III

Bericht eines anonymen Teilnehmers an der Aachener Krönungsfahrt Friedrichs III. über den Besuch des Königs in Freiburg vom 8. bis 18. Oktober 1442.

Aus: *Friedrichs III. Aachener Krönungsreise*, hg. von Joseph SEEMÜLLER, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 17 (1896), Nr. 124–128, S. 649–651.

(124) Item am mantag nach sand Francisten tag da khamen wier gen Freyburg vnnnd ligt in Nuechtlannnd, von Pern drey meil. Die ist auch der herrn von Österreich. Vnnnd sew vernamen den, meins herrn gnad kam, des freyten sych jungg vnd alld, edl vnnnd vnedl, reich vnd arm, vnnnd lewttu von mettn zeitt vnnntz nach mittag all dye glockhen, dye da warn; vnnnd der rat von der stat raitt gegen meins herrn gnaden wol zwo meil, mer dann mit zwain hundert pherden, mit puesawnern, trumettern, pheiffern, vnnnd prachtn meins herrn gnad den schlüssel zu der stat vnnnd fillen auf iere kneye vnnnd emphingen in gar koniglichen vnnnd dye allerpesten zwen tzomatn (= zoumten, *d. h. führten das königliche Roß am Zaum*) in in dye stat.

(125) Da der allerdurchleichtigist konig Fridrich zu der stat kham alls bey ainer halben meil, da begehenden im mer dann zway tausend (*links am Rand, im Text* hundert, *durchstrichen*) kinder jungg vnd allt, vnnnd truegen den schild von Österreich vnnnd viellen nider auf iere knie zw vierzellen (*d. h. etwas vorzutragen*) – das weret vnnntz in dy stat – vnnnd regktn ir hennd auf zu got vnd schieren mit lautter stim vor freyden «hie Österreich, Österreich, Österreich!», wer (= *wen?*) sy nur reyten sachen, das manigen dye zeher (= *Tränen*) vber dye augen abher lieffen, edln vnd vnedln. Auch kham grossew frewd mit priesterschaft aus der stat mit manigen werden hailtum, vnnnd darnach khamen dy allerpesten vier (*d. h. die vier Venner*) vnd prachtn gar ainen kostlichen himel von feynem golt.

(126) Das theten sy als vor freyden, das sy iern rechten herrn asahen, wann kain herr von Österreich in langer zeit nit da gewesen was, vnnnd tribn huebsche spil alle tag vnnnd darzue kostlich. Auch khamen austermassen grad mannen, in Österreich gekleid, für meins herrn gnad, dye hoflich tanzten vnnnd sprunngen; vnnnd alle zerung wart dem allerdurchleichtigistn konig Fridrich geschennckht vnnnd allen sein dienern, bischoffen, prelatten, fursten vnnnd herrn, ritter vnnnd knechten, wo dye gassen (*evtl. zu lesen* sassen) in den heusern. Vnnnd yederman freyat sych, dye kranckhen in dem spital, vnd kruchen her fur, vnnnd triben freyt jung vnd alt, vnnnd was in zwain meillen was, dye in dye stat khamen, darumb das sy iern rechten herrn ansehen.

(127) Vnnnd ist ain veste stat von pirg, wenn dye stat ligt in ainem tall vnnnd in dem tal ligt ain perg, darauf ligt dye stat, vnnnd in der stat ligen heuser, das man mit weinwagen daruber vert, get vnnnd reit, vnnnd auß der massen kostlich, vnnnd ligend perg ratscheiblich (= *ringsherum*) vmb dye stat, vnnnd dye selbing perg

geben der stat wassers genueg, vnnd ligt woll als weit von den anndern pirnng, das mans mit puchsen nicht gelengen (= *erreichen*) mag, vnnd an einer march gen Soffey, vnd ist gar vrum volckh da vnd rind ain wasser zwischen den perigen, haist Sennen. Da lag meins herrn gnad vntzt an den ainlften tag.

(128) Item am pfintztag, sannd Lucastag, da rait meins herrn gnad fünnf meil in des hertzogen von Soffey lannd vnnd ist lehen von ainem romischen konig.

(...)